

# Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Nr. 232.

Breslau, Dienstag, den 5. Oktober 1915.

26. Jahrgang.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 8/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

Abgegebene Briefe für die einseitige Kommunikation über deren Fluor 10 Pf. Auswärtige Briefe 10 Pf. Doppelzettel unter Zugl. 1 Pf. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Verbands- 15 Pf. Einzelne Familien-Blätter 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

## Die Franzosen in Saloniki!

Was gestern noch als Drohung am politischen Himmel stand, ist inzwischen geschehen. Französische Truppen sind unter Bruch der Neutralität Griechenlands — man denke an Belgien! — in Saloniki ausgeschifft worden, um nach Serbien gebracht und in den Krieg gegen Bulgarien geführt zu werden. Der französische Gesandte hat diesen Rechtsbruch in folgendem Briefe an den griechischen Ministerpräsidenten zu bemängeln gesucht:

„Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Eurer Excellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diesem Truppen zu Hilfe schiden, auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis jetzt alle Vorteile seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden.“

Der Präsident des griechischen Ministerrates, Venizelos, antwortete darauf:

„In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Eurer Excellenz zu erklären, daß die Königl. Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unten genannten Schritte nicht gut heißen kann, die der griechischen Neutralität einen um so empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die Königl. Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch fremder Truppen durch hellenisches Gebiet Einspruch zu erheben. Der Wunsch, daß die Truppen allein über Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt sind, ändert in keiner Weise die juristische Lage der Regierung, denn auch vom balkanischen Standpunkt aus darf man die Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verantwortung des Casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.“

Mehr als ein papierner Protest dürfte die Antwort Venizelos wahrscheinlich nicht sein, denn daß Griechenland sich der Ausschiffung mit Gewalt widersetzen wird, ist angesichts der verworrenen Lage und der widerstrebenden Geister im Lande nicht anzunehmen. Es hat dafür keinerlei Vorbereitungen getroffen, wird also mindestens den Durchzug der englischen und französischen Truppen gestatten und sich auf seine Machtlosigkeit gegenüber den großen Neutralitätsbrechern berufen, wenn es sich nicht selbst mit in eine Reihe der Bulgarengegner stellt und auch zum Schwerte greift. Die Mobilisierung seiner Armee ist bald beendet, sie ist aber kaum gegen die vom Wasser herkommenden Freunde Venizelos gerichtet. Ob die Vierverbündeten noch in einem anderen Teile Griechenlands, etwa in Kavalas, Truppen landen, ist noch unbekannt, aber nicht wahrscheinlich. Für das Vordringen nach Serbien über griechisches Gebiet kommen die Bahnhöfe Saloniki—Uesküb und Saloniki—Monastir in Betracht. Beide führen durch schwer zu nehmende Engpässe, die voraussichtlich von den bulgarischen Truppen rechtzeitig besetzt sein würden. Von dem kleinen Hafen von Kavalas aus könnten zwar kleinere Landungen bewerkstelligt werden, die aber für ein Vordringen nach Bulgarien ziemlich zwecklos wären, da hier parallel der Küste der unüberwindliche Wall des Rhodopas mit seinen hohen Bergen und tiefen Schluchten läuft. Die von der türkischen Regierung zu strategischen Zwecken gebaute Eisenbahnlinie Saloniki—Debagatsch kann nur Verbindungswecken dienen. Eine Ausschiffung von Truppen in letzterem Ort ist selbst, abgesehen von den beträchtlichen bei Debagatsch angelegten Befestigungen, schon des flachen Meeres wegen beinahe unbedenklich. Selbst die gewöhnlichen Handelschiffe sind genötigt, 5 Kilometer vom Ufer zu ankern. Nach Norden würde der Vormarsch wieder durch den Rhodopas aufgehalten, während nach Osten die Sümpfe von Enos und der ganzen Marizamündung zu großen Umwegen wahrscheinlich bis Demotika zwingen würde. Und gerade hier scheint sich nach dem „Kosalanzeiger“ ein beträchtliches türkisches Heer gesammelt zu haben.

Daß es zwischen Bulgarien und Rußland zu einem Ausgleich kommt, ist wohl ausgeschlossen. Es ist richtig, was Professor Ludwig Stein in der „Vossischen Zeitung“ sagt: „Für Bulgarien gibt es kein Zurück mehr. Jetzt unterwerfen sie sich Kreuzen und die betreffenden Abmachungen mit den Zentralmächten freventlich zu verweigern, das hieße, mehr als ein Verbrechen zu begehen, hieße eine unsterbliche Lächerlichkeit vor der Weltgeschichte auf sich zu laden.“ Von

einer bulgarischen Persönlichkeit in Berlin wird der Telegraphen-Union denn auch versichert, daß die Regierung in Sofia aller Wahrscheinlichkeit nach das russische Ultimatum überhaupt nicht beantworten wird. Man erwartet in Sofia mit völliger Gelassenheit die Abberufung aller Ententegeandten aus der Hauptstadt des bulgarischen Reiches, voraussichtlich noch für den heutigen Tag. Man hält gleichzeitig das Abgehen einer Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien für durchaus gegeben.

Rumänien hat durch einstimmigen Beschluß seines Ministerrats in den letzten Tagen erneut seine Neutralität verkündet und man kann diesem Beschluß um so mehr Glauben schenken, als die geschichtliche Erfahrung durchaus dafür spricht, daß Rumänien auch in diesem Kriege durch eine bewaffnete Neutralität nach allen Seiten hin wieder diejenige Balkanmacht sein wird, die zuletzt das beste Geschäft macht, wie es das in den letzten zwei Balkankriegen gehalten hat. Das Schwergewicht der Entwicklung auf dem Balkan liegt aber bei Bulgarien und Rumänien und es liegt vor allen Dingen an den Erfolgen des Kampfes der Zentralmächte gegen Serbien, wie die Dinge weiter laufen. In dieser Hinsicht sagt der „Kosalanzeiger“: „Zu schneller der Angriff auf Serbien zu voller Gewißheit wird, den der Kanonendonner bei Semendria schon am 20. September eingeleitet hat, desto tiefer wird sich dem Bewußtsein der bedrohten Balkanvölker die Ueberzeugung einprägen, daß die verbündeten Zentralmächte sie vor einer großen Gefahr schützen. Danach muß die Antwort auf das russische Ultimatum und auf die Landung französischer und englischer Truppen in Griechenland durch die deutschen und österreichisch-ungarischen Kanonen an der Donau gegeben werden.“

Und diese Antwort wird umso eher erfolgen können, als die Offensive der Verbündeten im Westen im Erlahmen, wenn nicht im Zusammenbrechen ist und die Operationen um Wilna als ziemlich beendet gelten können. Die Jahreszeit, die schlechten Wege, die mangelhaften Rückverbindungen und die damit verbundenen Verpflegungsschwierigkeiten lassen es als wünschenswert erscheinen, die Heere nicht gar zu weit von ihrer Operationsbasis und der großen Festungslinie zu entfernen. Natürlich bedeutet das kein Einstellen der Aktion im Osten, im Gegenteil deuten die offiziellen Berichte darauf hin, daß an verschiedenen Stellen noch kräftige Schläge geführt und wichtige Ufern des russischen Riesenteles unterbunden werden.

### Die Landung ist im Gange.

Mailand, 4. Oktober. Aus Athen wird dem „Secolo“ gemeldet: Die Vertreter Frankreichs und Englands geben über die Bedeutung der Truppenlandung der Entente in Saloniki Erklärungen ab, in denen es heißt: Obwohl die Landung verfrüht erschienen wäre, sei sie in Wirklichkeit durch die Notwendigkeit gegeben, die Verbindungswege mit Serbien, die ein rascher bulgarischer Vormarsch unterbrechen könnte, zu verteidigen. Die Alliierten müßten Serbien zu Hilfe eilen und das gleichzeitig bedrohte Griechenland sichergehen. Die Alliierten erschienen also auf dem Balkan als Freunde, wie sie es immer gewesen seien. Ihr Vorgehen entspräche außerdem einem Wunsch der griechischen Regierung, der schon im vergangenen Frühjahr ausgedrückt wurde, als Gumaris am Ruder war.

Inzwischen vollzieht sich die Truppenlandung der Alliierten in Saloniki unter dem Befehl des Generals d'Amade.

### Der Vorläufer des Secres.

Mailand, 4. Oktober. Der Berichtskatter des „Corriere della Sera“ meldet, daß General Hamilton sich mit fünfzig Offizieren, vielen Pferden und einigen Automobilen in Saloniki eingeschifft habe. Das soll habe ihn freundlich empfangen. Hamilton habe mit seinen Offizieren eine Automobilfahrt um Saloniki unternommen. Man glaube, um einen günstigen Landungsplatz ausfindig zu machen.

### Keine Ausflüchte auf Bulgarien.

Sofia, 4. Oktober. (B. L. Z.) Die Blätter melden übereinstimmend, daß unter den Ententemächten starke Meinungsverschiedenheiten über die Befriedigung der bulgarischen Ansprüche entstanden seien, welche wahrscheinlich jede weitere Aktion der Entente bei der bulgarischen Regierung vereiteln würden. Namentlich Rußland und Frankreich widersetzen sich klaren Zugeständnissen an Bulgarien und verlangen dessen sofortiges Eingreifen gegen die Türkei. Daß etwaige neue Vorschläge der Entente Aussicht auf Erfolg hätten, glaube übrigens heute niemand mehr, selbst die Diplomaten der Entente nicht.

### Belagerungszustand in Athen.

Mailand, 4. Oktober. Die Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König gestern das Dekret über die Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Piräus unterzeichnet habe. Die Verfügung tritt jedoch erst in einigen Tagen in Kraft.

### Die Stimmung in Griechenland.

Konstantinopel, 4. Oktober. (B. L. Z.) Ein Athener Brief des „Tanin“ berichtet: Die allgemeine Mobilisierung Griechenlands wird trotz der Kritik der Venizelos-Presse, welche von Jubel und Begeisterung im Lande spricht, von der Bevölkerung gleichgültig aufgenommen, da sie nicht wünscht, daß sich Griechenland zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer stürze. Der Brief versichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber der Entente übernommen habe. Der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Francs zu gewähren, abgelehnt.

### Bank in Nisch?

Wien, 4. Oktober. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet indirekt aus Nisch: Hier wächst ständig die Erregung. Alle Bahnhöfe nach Prischina sind überfüllt. Die Wohlhabenden verlassen immer zahlreicher Nisch und das Grenzgebiet. Serbische Banken haben ausnahmslos den Verkehr mit bulgarischen Bankhäusern eingestellt und weigern sich, bulgarische Schecks und Kreditbriefe anzunehmen und zu honorieren. Von den bulgarischen Konsuln in Serbien weißt nur noch der Konsulatsvertreter in Nisch auf seinem Posten.

### Die Uniformierung der Armee.

Es war nicht zuletzt ein Erfolg der seit langen Jahren von der Sozialdemokratie und besonders von August Bebel erhobenen Forderung der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Uniformen, daß im Februar 1907 die selbgraue Kriegsbekleidung einheitlich eingeführt wurde. Der Weltkrieg hat nun selbst solche Stellen: von der Notwendigkeit der Vereinfachung, der Dämpfung der Farben und der bequemeren Tragbarkeit der Uniformen überzeugt, die früher sich das preussische Militär nicht vorstellen konnten ohne die bekannte Dunttheit und Mannigfaltigkeit. Nunmehr ist eine Neuuniformierung des Militärs beschlossen, die auch für den Frieden gelten wird.

Das Feldgrau ist nunmehr als Grundfarbe in Krieg und Frieden angenommen, alle anderen Farben sind vollkommen ausgeschaltet und das historisch gewordene Blau verschwindet vollständig. Auf dieser einheitlichen Grundlage werden folgende weitere Maßnahmen einheitlich für die gesamte deutsche Armee durchgeführt: eine Mantelart, eine Art Bluse als Kriegsbekleidung für alle Waffen, die Unterscheidung erfolgt durch Waffen- und Truppengattungsfarben, Fortfall der besonderen Uniformen der Maschinengewehrabteilungen und der Stabsordnungen, eine Halsbinde (grau), eine Art Reiterstiefel, eine Art Koppel und Koppelschloß, eine Farbe (schwarz) für alles Leder und Schuhzeug, Abschaffung von Handker und Kartusche für Unteroffiziere und Mannschaften, sowie der Leibbinde der Ulanen. Der Ueberrock der Offiziere, die Interims-Mütze und die Spanleiten werden abgeschafft, Feldtaschen eingeführt, die silberne Feldbinde durch ein Lederfoppel ersetzt, Schnürschuhe und Gamaschen mit den hohen Stiefeln gleichberechtigt.

Die neuen Uniformen wurden am Sonnabend Vertretern des Bundesrats und der Presse vorgeführt und es zeigte sich, daß die Uniformen nicht nur ganz einheitlich sind, sondern schon auf kleinere Entfernungen eine Unterscheidung der Waffengattungen kaum mehr ermöglichen, sie nehmen den feindlichen Schützen die Zielscheiben, da sie sich an das Gelände vortrefflich anpassen und alle auffallenden Unterscheidungsmerkmale zwischen Mannschaften und Offizieren aufheben. Ohne Abzeichen geht es natürlich nicht, aber sie sind gedämpft und ganz einfach.

Für die ganze Armee gibt es fortan nur noch graue Hosen von völlig neutraler Farbe. Der Mantel der Fußtruppen hat sich als leicht erwiesen, da er nicht gestülpt war, der der berittenen Waffen als zu lang und zu schwer. Der neue Mantel ist ein Mittelglied aus beiden und ist feldgrau, da der Mantel im Stellungskampf zum Gefechtskleid geworden ist. Die Spiegel am Mantelkragen sind bauernd befestigt, die Schulterklappen am Mantel die gleichen wie an der Bluse, Mantel und Bluse haben einen vom Grundtuch abweichenden Reagen erhalten, was ebenso kleidam wie praktisch ist. Die Feldmütze ist die gleiche wie bisher, die Schirmmütze ist auch feldgrau, doch sind die Kürassiere, Husaren und Dragoner ihre bisherigen Mützen belassen, die jedoch für das Feld einen Ueber-



# Unter Schwerwundenen in einem russischen Eisenbahnwagen.

R o t n o, im September.

In einem mit Strohhalm beschüttelten russischen Güterwagen fanden mein Kollege und ich ein Plätzchen zu einer Fahrt von R o s s e b a r y nach dem fast 40 Kilometer weiter westlich gelegenen R o t n o. Dieser Wagen und noch fünf andere waren zum Transport von Verwundeten bestimmt. Wir benutzten die Eisenbahn, weil unser Wagen in Reparatur gegeben worden war und wir in R o t n o die Genesung des Jahreswechsels abwarten sollten. Von R o t n o, wo uns das Malheur padis, brachte uns ein Wägelchen nach der Eisenbahnstation. Wir konnten es als ein Glück betrachten, daß uns Gelegenheit gegeben war, mit den Verwundeten die Fahrt zu machen, sonst hätte die Reise anstatt einen wohl zwei Tage gedauert. Es geht nun mal langsam auf den Sandwegen Italiens.

Morgens 10 Uhr kletterten wir in den nächstern kahlen Wagen. Langsam schloß er sich mit Verwundeten. Die anderen Wagen hatten bereits die Last von kampfunfähigen Kriegsgenossen angenommen. Die Schwerwundenen bekamen ein Lager auf Strohhalm. Man hebt einen Kissenkasten herein, dem ein Granat splitter den linken Fuß verletzt hatte. Er steht körperlich noch ziemlich gut aus. Ihm folgt einer mit einem Schuß in der Brust; er fehlt sich zunächst auf einen leeren, bereitgestellten Gekochten.

## Der Arme atmet schwer und läßt leise.

Jetzt haben die Sanitäter einen Weisalen in den Wagen, es ist dreimal verlegt worden. Eine Stütze liegt in den Wagen. Nachts hatte er in einem der Stationsgebäude gelegen. Der Wind drückte eine große Fensterscheibe ein; Glas splitter verletzte ihn am Kopf und an der linken Hand. Sein Nachfolger, ein Wägenarbeiter, war auch von einem Glas splitter an der Hand getroffen worden, aber er erlitt dabei nur eine unbedeutende Schnittwunde. Eine Russentugel im Arm, hatte ihn kampfunfähig gemacht, aber er hatte noch mehr Pech, bei einem Sprung in den Schlüterkasten zog er sich eine Hüftverletzung zu. Jetzt bringen die Sanitäter verschiedene Verletzte, alle mit Beinverletzungen. „Nun!“, sagt dann einer, zwar leise, aber doch vernünftig, der auf der Liegefläche herumgeschoben wird. Ein Geschloßspringer hat ihm den Oberarmbruch verletzt, ein anderes Stück den rechten Arm unbrauchbar gemacht. Es ist ein langer Mensch mit schmalem Gesicht, starker schwarzer Nase und dünnem Bart; er sieht fast aus wie ein Akte. Der Verletzte, den man neben ihn legt, trägt das rechte, von einem Granat splitter sehr ausgesetzte Bein, in einem langen steifen Verband. Er kann sich aus dem Bogen, in die man ihn hinlegt, allein nicht in eine andere bringen.

## Die dünne Strohhalmunterlage

macht jedoch das frundenlange unbewegliche Liegen zu einer Qual. Mein Kollege, der in seiner Nähe Platz genommen hat, läßt ihn wiederholt, sich etwas bequemer zu legen.

Gegen 11 Uhr waren sämtliche Verwundete, die meisten mit Bein- oder Fußverletzungen, so gut es gehen wollte, untergebracht. Sie lagen bei uns auf dem Strohhalm, viele Süddeutsche darunter. Sie sahen fast alle blaß und lebend aus. Die Verwundung, in Verbindung mit dem unangenehmen Sitzen im dampfenden und dem beschwerlichen Transport, hat die Leute sichtlich mitgenommen. An der Front von Wilna hatten sie ihre Verletzungen. Seit einer Woche waren sie gleich nach den Mägen bei der Erkennung R o t n o unter den schwierigsten Umständen hinter den Rücken her und mit ihnen im Gefecht. Auf den kahlen Wegen und dem rührenden Stumpfelände war der Lärm sehr außerordentlich aufregend. Dabei lag das Brotverderbnis auf ungeschmackliche Schwierigkeiten. Andererseits standen die Russen,

## gedrückt von Sämpfen, Wäldern und Höhen

in vortrefflichen Verteidigungsstellungen. Wie es heißt, sehen auch einzelne Truppen, wie die Sibirier und Finnen, dem deutschen Druck ziemlich hartnäckigen Widerstand entgegen. Die ersten sollen sogar wiederholt den Nachkampf mit dem Bajonett aufwachen. Die trotzdem immer weiter vorwärtsströmenden Infanteristen hatten es daher nicht leicht.

Siehe die Verwundeten kommen die Beschwerden des Rücktransports hinzu. Er erfolgt bei R o s s e b a r y meist auf Wägelchen. Granatensplitter können die Hindernisse der Land- und Sandwege nicht überwinden. Einige der Verletzten waren schon

seit zwei Tagen unterwegs. Trotzdem waren sie im allgemeinen doch inmäßig guter Stimmung. Ein und wieder hörte man sogar Scherzreden, etwas Salzenhumor über die eigene Hilflosigkeit. Der Westfale und einige Süddeutsche hatten ihre Pfeifen hervor; der letzte Rest des Tabaks ging in Rauch auf. Und mit Ausnahme von Drenen nahm jeder dankend eine von den Zigaretten, die wir zufällig am Abend vorher von einem Feldwebel erstanden hatten. Einem gefallte eine Verletzung im Gesicht das Rauchen nicht; zwei andere mochten dazu nicht in Stimmung sein. Der Akte sprach wiederholt: „Ach Gott, ach Gott!“, der mit dem Brustwund schreie laut. Die anderen verzogen das Gesicht oder brachten wohl auch einen Schmerzenslaut heraus, wenn sie sich in eine andere Lage brachten. Eine halbe Stunde später, nachdem das Verladen beendet war, zogen die Eisenbahnwagen an, wie ein Schwarm langsam bemerkte. Die Russen stehen nämlich wohl einige Waggons, aber keine Dampf-Lokomotiven zurück. Bis zur Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke über den Nemen, die von den Russen gründlich gesprengt worden ist, müssen auf der leistungsfähigen Eisenbahnstrecke

## Pferde die Lokomotive schieben und recht erschauen.

Ueber die Holz- oder Ponton-Brücken kann man nämlich keine deutschen Dampfprossen herüberbringen. In kurzer Zeit soll jedoch die Eisenbahnbrücke wieder betriebsfähig sein und dann wird sich der ganze Transport hin und her schneller und leichter vollziehen.

Als sich unser Zug in Bewegung setzte, lag bei den meisten Verwundeten die Stimmung; im Geiste saßen sie sich schon in guten Bagatellen bei herrlicher Verpflegung untergebracht. Der Westfale hatte sich zunächst nach Fleisch mit Gemüse, ein anderer wollte mal wieder Butter genießen. Ueberhaupt, das Essen spielte in der Unterhaltung eine große Rolle; man habe lange genug nach Abwechslung und reichlichen Mahlzeiten sich geseht. Da vorn sei es manchmal sehr knapp geworden mit der Verpflegung. Einer war umgehauen darüber, ein anderer vermies auf die Schwierigkeiten, es werde alles getan, um sie zu überwinden.

Der lange Mensch mit dem zerfetzten Schenkel versucht wiederholt, sich höher zu legen, immer sagt er dabei: „Ach Gott, ach Gott!“ Mit Hilfe eines unierer Mägen findet er endlich die gewünschte Lage. Er dankt mit leisen Worten und mit seinen großen Augen. Nach einiger Zeit schläft er etwas ein. Der Brustwunde sinkt von seinem Sitz und atmet. Wir betten ihn auf unsere Decken; er legt sich, die Beine hochgezogen, auf die Seite, anscheinend schläft auch er ein, man hört ihn stark atmen, hin und wieder leise schreien.

Die Verletzten in weiterer Ecke unterhalten sich über die Russen.

## Als Soldaten hat man keine hohe Meinung von ihnen.

Im Vergleich mit den Franzosen und Engländern sei der Kampf gegen die Russen leicht. Im Westen sei ein Stürmen, wie hier, unmöglich. Das Urteil schwanke; dieselben Leute machten verschiedene Erfahrungen. Daß hatten sie es mit Russen zu tun, die sich teilweise gefangen genommen, ein andermal mit solchen, die so lange schossen, bis die Deutschen unmittelbar vor ihren Gräben standen. Dann erst warfen die Russen die Gewehre fort und streckten die Arme hoch.

Die Unterhaltung verlor sich. Einige Verwundete tranken in ihren Tassen herum, holen ein Stück Brot heraus, teilen es mit den Nachbarn, sauen stilloschweigend. Zwei Mann haben nach Tee in der Flasche, sie macht die Runde. Später will der Akte trinken, aber die Flasche ist leer. Wasser gibt es nicht. Man muß ansharten bis R o t n o. Einer fängt wieder an zu erzählen. Durch sei die schrecklichste Qual. Trotz Verbote hätte man oft ungekostet; ja sogar

## schmutziges Wasser aus den Pfägen getrunken.

wenn von langen Mägen, heißen Sämpfen und dem schrecklichen Staub der Gaumen ausgetrocknet war. Über bis abends werde man heute schon noch das Durstgefühl verheben.

Drei bis vier Stunden hatte die Fahrt gedauert, dann gods Aufenthalt, die Pferde wurden gewechselt. Es dauerte dreiviertel Stunden, dann ging's wieder weiter, drei bis vier Kilometer in der Stunde. Im Wagen ist es schweiß und sticht von den Ausdünstungen der Menschen und nassen Kleidern. In den offenen

Wagen, die so bis zur Bahn gebracht hatten, waren die Verwundeten dem Regen ausgesetzt gewesen. Nun fröhlten sie und schüttelten ihr Haar. Darum mußte der Wagen fast vollständig geschlossen werden. Keinmal unermittelt ist es dunkel geworden. Jemand hat ein Rauchschloßchen; das wird angezündet. In dem trüben Licht, das es verbreitet, sehen die Mägen an der anderen Seite des Wagens wie gespenstliche Schatten aus. Wieder erlitt das Ach Gott, ach Gott! Der Brustwunde hat wieder bekommen; er phantasiert von Russen und vom Schlüterkasten. „Ach doch doch...“ schreit doch... gibt es was zu essen? „Dagwischen schreit er leise auf.“

„Denn geht's schlimm“, sagt einer, „schlecht wehch er's mit“, erwidert eine andere Stimme. Man hört leises Schmatzen. Einige Mägen sind trotz ihrer Schmerzen und der Erwartung auf das Ende der Fahrt eingeschlafen. Der Wägenarbeiter neben mir schläft sogar mehrere Stunden. Bei anderen scheinen die Schmerzen wieder geworden zu sein. Das Stöhnen, das den engen Raum ab und zu durchzittert, kommt von verschiedenen Seiten.

Auf einmal ist wieder eine Unterhaltung in Fluß, man erzählt von den durchschlagenen Sämpfen, was uns wie man dabei war und wie die Russen sich verhalten. Ueber deren Kriegsmethode ist der Westfale entsetzt; er findet Beifall.

## Vor Wilna änderten sie alle Köpfe.

alle Köpfe an; die Freilege auf dem Felde wurden verworfen. Der Kaiser meint, die Russen glaubten es mit dem Deutschen so machen zu können, wie mit Napoleon. „Wir sollen ihnen in vernünftige, ausgegungene Gedanken folgen und dort vom Winter überdacht werden... Das ist zu dünn“, rief jemand ein, die Verhältnisse haben sich geändert, wir haben uns baken für den Nachschub Eisenbahnen... Die Russen mögen laufen, woher sie wollen, wir gehen nach Petersburg, erklärt later gorisch einer von denen, die vermutlich einige Zeit im Lazarett aushalten müssen. „Sich sich doch fraglich, ob wir überhaupt noch mal raus müssen“, rief aus der anderen Ecke einer drohisch, „der Rusch ist doch fertig.“ Darüber können sich die Einwohner freuen, bewirkt der Westfale. „Die armen Menschen haben böse leiden müssen. Nichts alles genommen“, erzählen sie uns, und wie fanden noch geschlachtete. Gühner an der Straße liegen, aber die Einwohner selbst hatten nichts, bestellten von uns Brot, die wir selbst kaum was hatten. Es war traurig zu sehen, wie sie mit ihrer kümmerlichen gereizten Gabe aus den Wäldern, in die sie geschickt waren, zurückkehrten, verödete und verödete Wohnungen fanden und trotz dem noch freudig sagten:

## „Gut Rusch ist, Rusch ist!“

Einmal sah ich Frauen und Kinder in einem Wasser liegen. Der russische Feuer waren sie in den Gräben gestürzt, hatten sich ins Wasser gelegt, für den Kopf heraus. Das war ein trauriger Anblick... Er wurde still. Dann sagte jemand: „Gottlob ist die ganze Geschichte nun bald zu Ende...“ Niemand widersprach.

Noch einmal gab es einen längeren Aufenthalt. Den Zug mußten wir durch einen unangenehmen Platz von einem Tunnel fahren, nachdem ein Gegenzug, den der Tunnel bereits aufgenommen hatte, uns vorbeigezogen war. „Wie lange dauerts noch?“ wollten alle wissen. „Eine halbe Stunde“, eine Stunde. Die Ausstufung lautete verschiedene. Dann wurden andere Fragen aufgeworfen und nach dem jetzigen Wägen selbst beantwortet. Der eine will nach R o t n o, in R o t n o bleiben, der andere schnell nach Deutschland gelangen.

Der Zug rollt in den Tunnel hinein. Von Zeit zu Zeit leuchtet ein elektrisches Licht in den Wagen hinein. Sämtliche Passagiere werden numter. Auch der Brustwunde. Er fragt: „Sind wir angelangt?“ „Sogleich“, wird ihm gesagt. „Endlich, ich habe auch Hunger.“ „Ja, es gibt bald was.“ Das Aussehen der Birnen hört auf. Noch eine halbe Stunde geht durch Finsternis. Dann steht man andere Lichter. Der Zug steht. Der Bahnhof in R o t n o ist erreicht. 10 Uhr ist's geworden. Der Abtransport beginnt sofort. Die Schwerwundenen werden noch im Wagen liegen. Ein Weisalen bewirkt, dann bringen Soldaten Zwieback, Brot und einen Eimer voll Tee. Nun ist das Schicksal überstanden.

D u t e l l, Kriegsberichterstatter.

Befehl, unverzüglich mit der teilweisen Räumung ihrer Betriebe zu beginnen. Die Auslösung einer der drei Stationen, der Waggons, ein Motor und eine Dynamomaschine, wurde somit den dazu gehörigen Werksstätten überlassen. Bis zum 30. September mußte die ganze Räumung vollzogen sein. Die gesamten Gegenstände werden nach Petersburg gebracht. Dieser Tage sollen auch Uebe, Kleider und Pelze aus den Waggons in Riga weggeführt werden. Sogar die in den Leihhäusern verpfändeten Sachen werden weggeschafft. Es ist eine Politbewegung ergangen, wonach verboten wird, Gold, Geld zurückzubehalten. Innerhalb von drei Tagen muß alles Gold abgeleitet werden, wobei die Besitzer Papiergegeld empfangen. Verschickungen von Goldgeld werden mit 3000 Rubel Geldstrafe und 3 Monate bestraft.

Der Reichsrat hat den Rigar Stadtrat verständigt, Nebel sei bereit mit Flüchtlingen überfüllt, daß der Kommandant der Geseftung „Peter der Große“ jeden weiteren Flüchtlingszustrom aus Riga untersagt hat. Die Konstantin Frontsch, Englands und Belgens sind aus Riga abgereist. Den Schatz ihrer Untertanen hat der Kaiser der Vereinigten Staaten übernommen, der somit jetzt die Interessen sämtlicher Kriegführenden, die in Riga Konsulate unterhalten, in dieser Stadt vertritt.

## Die zurückgegebene Briefpost.

Christiana, 4. Oktober. Das deutsche Konsulat hat vor einiger Zeit der norwegischen Gesandtschaft in Berlin in einer Note mitgeteilt, der deutsche Konsul hat über die Wegnahme der Post von dem Dampfer „Garon VII.“ eine Unterfuchung eingeleitet, die vorläufig folgendes ergeben hat:

Die über Bord geworfenen Pakete post enthält nach der Meinung des Kommandanten des Unterbootes Hammar, darunter Wollwaren und Lebensmittel, die für feindliche Zwecke bestimmt sein könnten. Unter diesen Umständen wurde sie nach Lage der Umstände, gemäß Artikel 45 der Londoner Deklaration, ohne weiteres vernichtet.

Paketenbündeln, deren Inhalt nicht als Lebensmittel angegeben war, wurden vom Kommandanten zurückgegeben. Selbstverständlich unterliegt die Rechtmäßigkeit der Vernehmung der Befragung der deutschen Briefengartie, jedoch die Beteiligten Gelegenheit haben, etwaige Einwendungen auf gerichtlichem Wege zu erheben.

Von den Briefenbündeln wird in der Note weiter ausgeführt: Es wurden der Post mit feindlichen Bestimmungen von dem Kommandanten mitgenommen und an die deutschen Behörden abgeliefert. Die Briefpost wird nach dem Gange der Abnahme nicht geprüft, die zurückgegebene Briefpost, darunter Briefe, ist nicht kontrolliert, jedoch ist nach Artikel 9 in dem jetzigen Kriege keine Anwendung findet. Die Feinde Deutschlands durchzuführen die deutsche Briefpost auf neutralen Schiffen mit größter Vorsicht und haben sie sogar teilweise beschlagnahmt, ohne daß soweit bekannt, internationaler Widerspruch dagegen erhoben worden wäre. Deutschland hat daher Anspruch auf das gleiche Recht, jedoch das Vorliegen der Bestimmungen nicht als vorübergehend anzusehen kann. Der Anspruch der norwegischen Regierung,

so heißt es weiter, kann daher nicht als begründet angesehen werden.

Dessen ungeachtet beschloß die Kaiserlich deutsche Regierung, um in möglichst großem Umfange die Interessen der neutralen Länder zu schonen, bis auf weiteres die Briefpost auf neutralen Schiffen unberührt zu lassen, selbst, wenn sie nach einem feindlichen Lande bestimmt sein sollte. Uebererklärungen hiermit hat sie die vom Dampfer „Garon VII.“ unter dem Briefpost ungeschützt der deutschen Reichspostverwaltung, von welcher sie unverzüglich der norwegischen Postverwaltung zugewandt werden ist, übergeben. Die norwegische Regierung hat nach Empfang dieser Note der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie es nicht für nötig halte, die rechtliche Seite in der Betracht kommenden Fragen von neuem zu erörtern, da sie mit Befriedigung von der praktischen Lösung Kenntnis genommen habe, welche die deutsche Regierung in ihrer Mitteilung an die norwegische Regierung gegeben hat.

## Burzews Erlebnisse in Sibirien.

Der begnadigte russische Revolutionär Burzew schildert in der „Hörwörter Wedomost“ seine Erlebnisse in der sibirischen Verbannung. Er sagt unter anderem:

„Der Weg nach Sibirien habe ich zweimal zurückgelegt: einmal vor 30 Jahren, einmal jetzt. Jetzt wie damals habe ich fast in derselben Zelle der Peter-Paul-Festung, in derselben Zelle des Untersuchungsgefängnisses, in demselben sibirischen Gefängnis und auf denselben Stappen gelitten. Aber welche ein Unterschied! Vor 30 Jahren behandelte man uns als politische Verbrecher; wir durften für uns kämpfen; jetzt aber wurde ich aus Petersburg in einem Waggon mit Straftatverdächtigen zusammen gebracht. Warum sollte man mich mit Straftatverdächtigen und jenen mit Straftatverdächtigen? Aus den Erfahrungen ersehe ich, daß die Reichsbanner ganze Städte von Briefen und Erläuterungen von Verurteilten bekommen hat — davon eine große Anzahl gerade aus der Gegend, in der ich mich befinde. Aber das ist nur ein blauer Nebel, alles dessen, was ich erlebte und wovon ich Zeuge war.“

Die Verurteilten an der ganzen Angara hungern ohne Unterbrechung. Die Lebensbedingungen sind unermesslich. Der Polizeioffizier, der zur Bewachung der Verbannenen an der Angara da ist, sagte mir persönlich: „Ich bin das Hell. Ich schwenke man, mit mir hat man zu und ich habe Schonen.“ Ich zitiere hier seine Worte wörtlich und kann bezeugen, daß er die erhaltenen Instruktionen pünktlich ausführt. Ich habe viele furchtbare Gefängnisse gesehen — aber ein solches wie in Jenissk, zugleich Rußland und Strafkolonie aller Straftaten — habe ich noch nie gesehen. Ich kann nur schauend an die Tage zurückdenken, die ich in dieser Rußland verbracht habe. Gefängnis und Verbannung scheinen in Rußland nicht nur Strafe zu sein, sondern auch Folter. Derselbe Polizeioffizier sagte mir: „Wenn Sie länger hier bleiben so würden wir Sie vernichten und beseitigen.“ Und ich weisse nicht das was das ist. Die Verurteilten sind in Jenissk, die Straftatverdächtigen in der Gegend, auf die Docks zu gehen, und das was dort wird der Verurteilte. Ueberhaupt sind die Verurteilten nicht das was man meint, ist leicht zu verstehen. Ich sehe hinzu, daß

über alle diese Dinge die sibirische Presse ausführlich berichtet hat. Wer Ohren hatte, zu hören, der hörte!“

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit, An der Darbanelenfront ist nichts Bedeutendes vorgefallen außer Gefechten zwischen Erkundungs-Abteilungen und der gewöhnlichen Artillerie- und Infanteriekämpfe. Am 2. Oktober ließen wir bei Sedul Wahr vor unserm rechten Flügel eine Mine springen, die eine feindliche Gegenmine zerstörte. Auf den anderen Fronten nichts Wichtiges.

## Meine Kriegsnachrichten.

Erhöhung der französischen Soldatenlöhne. In der Kammer legte Finanzminister Ribot einen Gesetzentwurf über einen Nachtraaschredit von 27 Millionen vor, der bestimmt ist, den Sold der Soldaten und Unteroffiziere der französischen Armee um 20 v. H. zu erhöhen. Der Gesetzentwurf wurde unter Beifall angenommen.

Waffenstillstand am Altterseentage. Reuters' meldet aus London, daß der Papst seine bereits angekündigte Absicht, den kriegführenden Mächten am Allerheiligentage einen Waffenstillstand von 24 Stunden vorzuschlagen, auszuführen habe.

Wieder 7 italienische Generale entlassen. „Militär Bulletin“ vom Sonnabend enthält die Abfertigung von weiteren drei Generalleutnants und vier Generalmajoren.

Als russischer Gefangenenschatz zurückgeführt. Der Kurjer Smoweti' meldet: Stadipräsident Ruzkowskii, der von den Russen verschleppte Leinberger Oberbürgermeister, ist über Petersburg—Stockholm in der Schweiz eingetroffen. Von dort begibt er sich über Wien, wo er seine Frau abholt, nach Leinberg zurück.

Die dritte Kriegsanleihe sind bis zum Sonnabend, den 2. Oktober einschließlich, fünf Milliarden Mark eingezahlt worden.

Kollisions eines französischen Zwillers in Holland. Der Neue Rotterdamse Courant' meldet aus Rotterdam (Provincie Zeeland): An der Küste bewegten sich gestern früh einige Fragoze, welche lebhaft beschossen wurden. Eins von ihnen, ein französischer Zwiller, der mit einem englischen Offizier bemant war, wurde eine Kollision auf holländischem Gebiet unweit Zuidwande unternehmen. Der Offizier wurde sofort interniert.

Wegführung auf den russischen Winter. Der militärische Mitarbeiter der Times' schreibt in einer allgemeinen Mitteilung über die Kriegslage: Wir dürfen uns nicht zu viel vom russischen Winter verprechen. Der Feldzug 1914/15 wurde fortgesetzt trotz der schlechten Witterung und des Regens und Schnees. Die Wege waren so gut wie unpassierbar, aber die Deutschen verfügten über Mittel, ihre Transporte trotzdem vorwärts zu bringen.

## Die 34. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schließlichen Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Artillerie-Regimenter: 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Familiennachrichten.**



Am 2. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden an den Folgen des Weltkrieges unser guter und allgemein beliebter Freund, der

**Unteroffizier**

**Fritz Rolle**

im Alter von 36 Jahren. 5003

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren weit über sein Grab hinaus

Seine Freunde und Kollegen vom Stammtisch Ecke:

Geide, Seel, Joseph, Richard u. Max, Josche, Göttlich, Frau Ecke, Junger, Kricke, Gründel, Wuttke, Häusler, Wegener, Merfort, Jorgs, Klose.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus, statt.



Am 2. ds. Mts. starb nach langem schweren Leiden als Opfer des Weltkrieges unser treuer Verbandskollege, der Unteroffizier

**Fritz Rolle**

im Alter von 38 Jahren. 5002

Ehre seinem Andenken

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau).

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus statt.



Am 2. d. Mts. starb nach langer, schwerer Krankheit, die er sich im Felde geholt, unser lieber Freund und Verbandskollege, der Unteroffizier

**Fritz Rolle**

im blühenden Alter von 38 Jahren. 5001

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Mitglieder der Sterbekasse der Bauhilfsarbeiter.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus statt.



Als Opfer des Weltkrieges sind zwei weitere Mitglieder unseres Vereins in Feindesland gefallen. Am 15. September raffte der Tod unsere Genossen, den

Sattler

**Karl Jenetzky**

aus Klein-Gandau

hin und am 11. September starb ebenfalls auf dem Schlachtfelde unser Mitkämpfer, der Arbeiter

**August Fischer**

aus Schmiedefeld.

Die Mitglieder des Distrikts werden ihnen ein treues Andenken bewahren.

Sozialdemokr. Verein Breslau-Land Distrikt 7.



Am 3. ds. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der Feiler

**Friedrich Frenzel**

im Alter von 57 Jahren. 4996

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes der Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Kommunal-Friedhofes. — Trauerhaus: Mühlgraben 12.

**Berichtungen u. Vereine**

**Achtung!**

Der Verband der Steinseher und Hammer zählt wieder eine Unterstützung. Der Vorstand.

**Aufbewahrung von Spartaftbüchern.**

Spartaftbücher werden gegen Einzahlung einer jährlichen Gebühr von 50 Hg. von der Spartaft und ihren Vertriebsstellen in Breslau bewahrt.

Breslau, 28. September 1915. 4983

**Stadt-Theater. Schauspielhaus.**

Dienstag 7 1/2 Uhr: 4946 „Die Entführung aus dem Serail“.  
Mittwoch 7 Uhr: „Die Abreise“.  
Donnerstag 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.  
Freitag 8 Uhr: „Die Fledermaus“.  
Samstag 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

**Lobe-Theater.**

Dienstag 8 Uhr: 4952 „Jugend“.  
Mittwoch 8 Uhr: „Emilia Galotti“.

**Thalia-Theater.**

Dienstag 8 Uhr: 4958 „Die wilde Jagd“.  
Mittwoch 8 Uhr: „Der einsame Weg“.

**Thalia-Theater.**

Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Volks-**

**Vorstellung**

für Mitglieder der deutschen Gewerksvereine nebst Angehörige:

**„Die berühmte Frau“**

Zuspiel in 3 Akten 4903

von Schönbach und Hadelburg.

Eintrittskarten zum Preise von 90 Pf. bis zu 10 Pf. sind in der Geschäftsstelle des Gewerksvereins, Döppersstraße 18, II. an allen Tagen in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr zu haben.

Bestellungen werden auch unter Nr. 7117 telefonisch entgegengenommen.

11 Pl. Steinfabrik m. d. Str. 5 11 Pl. an Jedermann 200 St. portofrei 5 Mk. der Breslauer Union-Veranst. 14916 12. Lockhart Breslau, Sonnenstr. 30

**Schauspielhaus.**

Operetten-Bühne. Telefon 2543  
Dienstag 8 Uhr: 4904 „Der Graf von Luxemburg“.  
Mittwoch 8 Uhr: „Die Fledermaus“.  
Donnerstag 8 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

**Lieblich Theater**

Täglich abends 8 Uhr:  
„? Pains?“  
das noch immer ungelöste Rätsel  
Bauer — Edler  
8 Germanias 8

**Barra-Truppe**

Deutschlands größter humoristischer Musikal-Akt und der große Oktober-Spielplan. 4970

**Victoria-Theater**

Großer Erfolg! Täglich 8 Uhr: „Mufflich u. Bimse“

Variete-Passe in 4 Bildern. Musik von Rudolf Nelson.

**Dominikaner!!!**

Wiedern eine Steigerung des vorigen Programms:

Neumann's weltberühmte 6 reizende Zwerge. — Denkinger's Metropol-Ensemble.

Die beiden Kriegswaisen. — Vorkurskarten gültig! [4719

Mittwoch u. Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Schüler-Vorstellungen.

**Bouillon-Würfel**

an Jedermann 200 St. portofrei 5 Mk. der Breslauer Union-Veranst. 14916 12. Lockhart Breslau, Sonnenstr. 30

**TT Theater**

**Lauenzien.**

Um die Wünsche Tausender zu erfüllen bringen wir nochmals ab heute

Dienstag bis inkl. Donnerstag dieser Woche:

**Der Katzensteg**

von Hermann Sudermann



**Kinder**

haben zu den Nachmittagsvorstellungen von 3-5 und 5-7 Uhr

in Begleitung Erwachsener Zutritt und zahlen auf allen Plätzen halbe Preise

Beginn bei Schauspiel: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Jede weitere

Verlängerung vollständig ausgeschlossen

**Bauervurst für den Winter!**

prima Salamiwurst Pfund Mk. 2.30, solange Vorrat reicht, Zerstückweise billiger. Versand unter Nachnahme in 10 Pfund Postpaketen durch:

Der Bayer. Allgem. Handels-Gesellschaft, Berlin W. 30, Friedrichstraße 4. 4710

**Union-Theater**

Der glänzende Spielplan:  
Künstlerlaunen. Spannend. Situationsdrama in 9 Akten.  
Hoher Einsatz. Packend. Offiziersdrama in 3 Akten.  
Wenn man hummeln geht. Drollige Komödie. 4992  
Der neueste Kriegsbericht. Situationsdrama in 3 Akten. 4991  
Verkaufe gebrauchte Möbel, 30 Stück Garantiert u. 5 Mk., 100 Bettstellen u. 8 Mk., Kommoden, Sofas, ganze Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mk. Friedrichstraße 17, ptr. 4901

**„Der Schützengraben“**

Zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsverletztenfürsorge für Schlesien.

Die Besichtigung des Schützengrabens ist bis zum 31. Oktober verlängert.

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg., Kinder 10 Pfg. Vorverkaufsstelle Verkehrsbüro Barasch, Ring. 4981

**Konsum- u. Sparverein Vorwärts**

E. G. m. b. H.

**Petroleum**

steht unseren Mitgliedern bis auf weiteres in Mengen von 1 Liter pro Woche in allen Verkaufsstellen zur Verfügung. Heimarbeiter, die sich als solche ausweisen durch eine Bescheinigung des Bezirksvorstehers, einer Gewerbeinspektion, des Kgl. Polizeipräsidiums oder eines Polizei-Kommissariats, können etwas mehr bekommen. Gegen Vorzeigung der Legitimationskarte erhält jedes Mitglied eine Petroleumkarte ausgestellt, die bei der Entnahme des Petroleums jedesmal mitzubringen ist.

Die Verwaltung.

4994

**Jul. Dressler & Co.**

Ring Nr. 6. — Fernruf 7961. 4988

**Erstklassig, bewährte Original- PHÖNIX-Nähmaschinen**

Rundschnitten für Gewerbe u. Hausbedarf, auch zum Stopfen und Sticken geeignet.

Lang- und Schwing-Schnitten Familien-Näh-Maschinen, sowie

Spezial-Maschinen für alle Zwecke. Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Kriegsfahrten durch Belgien u. Nordfrankreich.**

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Breslauer Geschäftsvermittlung. Anklage über den Kriegermarkt am 4. Oktober. Der Anklage betrug: 254 Kinder, 661 Schweine, 250 Rinder, 22 Schafe. Ueberhand vom vorigen Markte waren: — Kinder, — Schweine, 22 Schafe. Es wurden bezahlt für 30 Rindern, für 2 Rinder vorübergehliche Ferkel.

4. Okt. 27. Sept. 4. Okt. 27. Sept.

Rinder: Doppelender (einfach) 90-95 88-95 155-164 162-164

mittlere (einfach) 80-87 78-85 143-153 159-162

geringere (einfach) 57-64 57-64 114-126 114-126

Schafe: Wollschaf, jüngere Wollschaf, ältere Wollschaf, geringere Wollschaf, ohne Wollschaf, ohne Wollschaf, ohne Wollschaf

Schweine: voll über 120-150 kg Lebendgewicht, voll über 100-120 kg Lebendgewicht, voll über 80-100 kg Lebendgewicht, voll über 60-80 kg Lebendgewicht, voll über 40-60 kg Lebendgewicht, voll über 20-40 kg Lebendgewicht

146-151 142-150 157-194 163-192

133-141 129-141 175-184 179-187

123-132 123-130 167-180 164-178

161-168 158-165 184-191 188-195

152-159 149-156 175-182 179-186

143-150 140-147 166-173 171-178

134-141 131-138 157-164 162-169

125-132 122-129 150-157 156-163

116-123 113-120 141-148 147-154

107-114 104-111 132-139 139-146

98-105 95-102 123-130 130-137

89-96 86-93 114-121 121-128

80-87 77-84 105-112 112-119

71-78 68-75 96-103 103-110

62-69 59-66 87-94 94-101

53-60 50-57 78-85 85-92

44-51 41-48 69-76 76-83

35-42 32-39 60-67 67-74

26-33 23-30 51-58 58-65



## Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

**Eduard Beek**

aus Neustadt E.-Z.

**Tischler Hermann Grätz.**

**Sattler Karl Jenetzky**

aus Klein-Gardau.

**Arbeiter August Fischer**

aus Schmiedefeld.

Ehre Ihrem Andenken!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. Oktober.

### Billige Kartoffeln, billiges Obst und Gemüse!

Die Verkaufsstellen des Kriegsaussschusses für Konsumenten-Interessen, wo billige Kartoffeln, billiges Obst und Gemüse zu haben sind, werden andauernd von Käufern stark besucht. Es bestehen zurzeit drei Verkaufsstellen:

Gräßlich-nerstraße 57.

Wohlfahrtstraße 9.

Stoßelstraße 69.

Weitere Verkaufsstellen werden bald eröffnet.

### Die teure Zwiebel.

Auch die Zwiebel ist hoch im Preise gestiegen. Wie sie verteuert wird, darüber lesen wir in der „Magdeburger Volksstimme“ von sachkundiger Seite höchst lehrreiche Dinge. Danach ist in der Magdeburger Wörde, die ganz Deutschland mit Zwiebeln versorgt, eine Ernte zu verzeichnen, die höchstens einen Preis von 3 bis 4 M. für den Zentner vom Felde rechtfertigen würde. Schon vor drei Wochen aber kostete der Zentner 7 M., der Preis ging dann schnell auf 12 M. in die Höhe. Die Gründe sieht der Gewächrsmann der „Magdeburger Volksstimme“ in folgendem:

„Es kamen auf einmal holländische Ausländer nach Stolbe und trieben die Preise hoch, sodass heute Zwiebeln zu 20 1/2 M. auf dem Felde verkauft werden. Die Großhändler kassieren die Lagerware zurück, die Produzenten, welche die kapitalistische Methode kennen, verkaufen nicht mehr zu 12 M., sondern verlangen 15 M. pro Zentner und rechnen auf 20 M. Trotzdem in Stolbe in holländischen und anderen Händlerkreisen

weit über 100.000 Zentner Zwiebeln sein sollen, verkauft niemand größere Mengen, da man, wie gesagt, auf Preis von 15 bis 20 Mark pro Zentner noch in den nächsten Wochen rechnet. Die Landwirte haben erkannt, daß es in ihrem Interesse liegt, nicht zu verkaufen, und haben sich stillschweigend dem Ring angeschlossen. So zum Beispiel hat ein Mitgl. bei Kalte Jirka 100 Morgen angebaut, davon schon 20 Morgen verkauft, der Rest soll nicht unter 15 bis 20 Mark verkauft werden. Dabei beträgt die Ernte über 90 Zentner pro Morgen. Was der Herr Mitgl. bezieht, läßt allein an seinem Zwiebelanbau verdient, kann sich jeder selbst berechnen. Das Pfund Zwiebeln wird im Herbst meistens mit 2 bis 3 Pfg. in Magdeburg verkauft, gewöhnlich 10 Pfund 20 bis 25 oder 30 Pfg.; in diesem Jahre wird das einzelne Pfund so viel kosten wie sonst 10 Pfund, da die Ware den Weg bis zum Konsumenten erst durch drei oder vier verschiedene Hände oder Umläufe gehen, die alle daran verdienen wollen.“

Zu Tränen kann das Volk in diesem Jahre ja auch ohne Zwiebeln kommen; aber weil diese Frucht außerdem noch als Nahrungs- und Gewürzmittel dient, ist es eine Schande, sie künstlich zu verteuern.

### Nur die Löhne des Kriegsbekleidungsamts sind maßgebend!

Um den fast sprichwörtlich gewordenen Hungertödnern der Soldaten kräftig zu steuern, hat der Kriegsminister vorgeschrieben: Wer zuletzt die Militärarbeit ausführt, also die Hofen, Wäse usw. nähen muß, der hat drei Viertel von dem Preise als Macherlohn zu erhalten, der zwischen dem Unternehmer und dem Bekleidungsamt vereinbart ist. Diese Vorschrift ist lobenswert und geeignet, viel Gutes zu stiften in dieser teuren, schweren Zeit.

Um so schärfer ist es zu betonen, wenn zwar Unternehmer und Zwischenmeister auf die anständigen Lohnvorschrift des Bekleidungsamts ohne weiteres eingehen, dann aber den Gefellen und Näherinnen viel weniger geben. Wo solche Fälle unerhörter Lohnrückerei vor das hiesige Gewerbeamt kamen, da ist mit wenigen Ausnahmen dahin erkannt worden: der Unternehmer oder Zwischenmeister hat nachzuschahlen, was zum vorgeschriebenen Lohne fehlt. So ist es auch in einem Falle geschehen, wo eine Heimgewerbetin gegen einen Zwischenmeister auf Nachzahlung von 15,30 Mark Lohn klagte. Das Gewerbeamt hat der Näherin diesen Betrag zugesprochen. Aus der Begründung des grundsätzlich sehr wichtigen Urteils sei bekanntgegeben:

Zwischen den Parteien war streitig, ob die vom Bekleidungsamt gesetzlich festgesetzten Löhne verbindlich sind oder nicht. Eine Feststellung darüber erübrigt sich, denn in beiden Fällen sind die nach der Auskunft des Kriegsbekleidungsamtes des 6. Armee-Korps von ihm seinen Auftragsnehmern vorgeschriebenen Löhne von 1,05 Mark für eine Drillschleife und 2,85 Mark für eine Tuchhose, abzüglich des für das Zurichten und Bügeln auf jedes Kleidungsstück empfallenden Betrages zu bezahlen. Wenn keine Vereinbarung stattgefunden hat, ist nach der Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches bei dem Mangel einer Tage die übliche Vergütung als verbindlich anzusehen, und als üblich für Breslau müssen die vom Kriegsbekleidungsamt seinen Auftragsnehmern verbindlich vorgeschriebenen Macherlöhne angesehen werden.

Wer auch wenn eine Vereinbarung der von dem Beklagten bezahlten Löhne stattgefunden hat, ist die Klägerin im Recht, denn wie allgemein bekannt, ist die Militärverwaltung bemüht, den für sie beschäftigten Arbeitern auskömmliche Löhne zu sichern, und nach den Umständen der Bekleidungsämter des 6. Armee-Korps und des Garde-Korps in Berlin geht hervor, daß an die außerhalb der Werkstätten beschäftigten Arbeiter nicht mehr und nicht weniger als 75 Prozent der von den Bekleidungsämtern gesetzlich festgesetzten Löhne zu zahlen, und zwar ohne jeglichen Abzug, mit Ausnahme der Abzüge für Kranken- und Invalidenversicherung, und falls Abzugsmittel geliefert werden, der von den Bekleidungsämtern festgesetzten Selbstkosten für Nähmittel, zu zahlen sind.

Nach dieser Vergewissung überlegen darf jede nicht unmittelbar an die Arbeiter erfolgende Weitergabe der Anfertigung nur

geschähen, nachdem sich die nächstfolgende Stelle vorher der weitergehenden Stelle gegenüber in einer jeden Hinsicht ausschließlich den Weise schriftlich verpflichtet hat, den Arbeitern den erwähnten Lohn zu zahlen. Ob im vorliegenden Falle die Bekleidungsämter diese Bedingungen erfüllt haben, braucht nicht unter Beweis gestellt zu werden, denn nach dem Gutachten des hiesigen Bekleidungsamtes steht fest, daß die bezahlten Löhne, nämlich für eine Drillschleife 0,55 M. oder 0,60 M. und für eine Tuchhose 1,20 Mark, in keinem Verhältnis zu den üblichen Löhnen, die 0,95 M. und 2,50 M. betragen. Eine Veranschaulichung, die denartig niedrigere Löhne festsetzt, verstößt nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches gegen die guten Sitten und ist daher nichtig. In Folge der tatsächlich gezahlten Löhne hat der Beklagte sonach die für Militärleistungen hier üblichen, vom Kriegsbekleidungsamt festgesetzten Löhne zu bezahlen, und ist daher dazu vom Gewerbeamt verpflichtet worden.“

Um den beteiligten Kreisen eine sichere Unterlage darüber zu geben, was vom Kriegsbekleidungsamt des 6. Armee-Korps in Breslau gezahlt wird, und was hier die Werkstättenarbeiter und Heimgewerbeten zu bekommen haben, bruden wir nachstehend den Lohnstarif des hiesigen Kriegsbekleidungsamtes für die Stadt Breslau ab:

Gegenstand	Arbeitslohn für Unternehmer, Heimgewerbeten und Kleingewerbe	Es sind zu zahlen an Werkstätten- und Heimgewerbeten	Heimgewerbeten
Drillschleife	1,15	0,75	0,88
Drillschleife	1,80	1,17	1,35
Unterhose	1,10	0,72	0,83
Waffenrock (bisheriger)	9,—	5,85	6,75
Waffenrock (Selbroch)	8,50	5,53	6,38
Tuchhose	3,80	2,47	2,85
Tuchhosenhose	0,38	0,25	0,29
Umhang	4,30	2,80	3,23
Mantel für Fuhrmannschaften	7,45	4,84	5,59
Mantel für Berittene	7,70 (+30)	5,06	5,83
Feldmägen ohne Vorfüße	0,60	0,39	0,45
Feldmägen mit 2 Vorfüßen	0,65	0,42	0,49
Feldmägen mit 3 Vorfüßen	0,71	0,46	0,53
Dienstmägen ohne Vorfüße	0,65	0,42	0,49
Dienstmägen mit 2 Vorfüßen	0,71	0,46	0,53
Drillschleife	0,35	0,23	0,26
Aufnähen von Kronen a. N. u. Flegelabsteich	0,30	0,20	0,23
Aufnähen von Kronen a. N. u. Granaten	0,25	0,16	0,19
Knöpfe	6,20	4,03	4,65
Mantel a. N. für Fuhrmannschaften	8,20	5,33	6,15
Wäse für Zwillinge	0,65	0,42	0,49
Drillschleife	2,50 (+2)	1,63	1,88
Drillschleife für Badmeister des Probantamts	3,— (+15)	1,95	2,25
Sommerhose	7,50	4,88	5,63

Werkstätten-Tageelöhne: für Schneider . . . . . 5,50 bis 6,— M.  
für Schneiderinnen . . . . . 2,80 bis 3,20 M.

### Hochwasser.

Der anhaltende Regen der letzten Tage hat uns wieder Hochwasser gebracht. Von den meisten Nebenflüssen wird Hochwasser gemeldet, und so muß auch das Wasser der Oder steigen.

In Ratibor stieg das Wasser von Sonnabend bis Montag um 3 1/2 Meter. Cosel meldete Montag nachmittag um 5 Uhr 3,08, Meißmündung Oberpegel 4,48, Unterpegel 4,31, Brien Oberpegel 5,83, Mastenkan 4,71, Treßchen 3,02, Breslau Oberpegel 5,31, Unterpegel 0,70, Bopelwitz 2,92 Meter. In Treßchen bei Breslau beträgt die Steigerung seit Sonnabend mehr als zwei Meter.

Der Regen hat seit Montag aufgehört und heut glänzt der Himmel wieder im schönsten Blau. Es ist also zu hoffen, daß die Flüsse nicht weiter steigen- und größerer Hochwasserschaden verhütet wird.

### Vor einem Jahre.

5. Oktober: Deutsche und österreichische Truppen werfen die Russen bei Opotow und Krimontow zurück.  
Die Russen am Ussoler Pass geschlagen.

### Aus aller Welt.

#### Verdorrene Lebensmittel.

Die „Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“, das Organ des Landeskulturrats, brachte kürzlich die Mitteilung, daß in diesem Jahre ein großer Teil des auf den Markt gebrachten Salats trotz sehr billiger Preise (bis zu 60 Pfg. herunter) unverkäuflich geblieben sei und fortgeworfen werden mußte. Von Sachverständigen werde der auf diese Weise entstandene Verlust auf 25 bis 30 Prozent der gesamten Ernte geschätzt.

Es haben also in der Dresdener Umgebung gegen 100 000 Schock Salat keine Verwendung für die menschliche Ernährung in diesem Kriegsjahre gefunden, obwohl Salat in verschiedenen Formen, vor allem auch als Gemüse, genossen werden kann.“

Im ganzen würden etwa sechs Millionen Salatköpfe weggeworfen worden sein.

Wir glauben, daß es überflüssig ist, dieser Wirtschaftsfürsorge noch etwas hinzuzufügen.

#### Gefährlichkeit.

Ein besonders trauriger Fall von Gefährlichkeit eines Landwirts gegenüber Kriegervätern wird durch ein Eingekandt im Nonneburger Anzeiger der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Der Vorfall wird folgendermaßen geschildert: Drei Frauen sind auf ein Kartoffelfeld gegangen, um Nachlese zu halten. Von ihnen sind die Männer zum Militär eingezogen und der Mann der dritten Frau hat auch schon im Westen gegen den Feind gestanden. Der Besitzer des Feldes, Herr Alwin Franz Lechner-Rathgeln, kommt hinzu und weiß sie vom Felde. Das war sein Recht. Die Frauen bitten ihn in anständiger Ton, sie doch die paar Kartoffeln aufheben zu lassen, da sie doch nur später erziehen. Die „menschenfreundliche“ Antwort lautet: „Wenn Sie keine hat, fracht doch keine!“ Die Frauen bitten trotz der groben Antwort mit dem Hinweis auf ihre Männer, die zum Kriegsdienst eingezogen sind und sagen, daß sie unter Umständen bei der Verteidigung des Vaterlandes auch fallen können. Die rohe Antwort lautet: „Sie mögen nur noch ein paar toteschlagen.“ Es gibt's noch

genug! Der rohe Landwirt ist vom Heeresdienst reklamiert. Der Vorfall zeigt, daß dies sehr notwendig ist.

### Das heruntergeholte französische Luftschiff „Alface“.

Die „Alface“, die nach dem Bericht der deutschen Heeresleitung vom Sonntag bei Rethel zur Landung gezwungen wurde, war eines der neuesten Luftschiffe der französischen Heeresverwaltung. Das Luftschiff wurde schon vor Ausbruch des Krieges bei der bekannten Automobilfirma Clement Bohard in Auftrag gegeben, aber erst während des Krieges fertiggestellt. Es hat einen Gesamtinhalt von 33.000 Kubikmeter. Seine Länge beträgt 120 Meter, der größte Durchmesser 19 Meter, die Gesamthöhe 29 Meter. Der Antrieb des Luftschiffes wird durch vier Motoren von je 350 P.S. besorgt. Die Steighöhe soll bei den Probefahrten über 3000 Meter betragen haben. Die Besatzung bestand aus 12 Personen. Die Kriegsmäßige Beladung betrug außer Benzin und Öl 3000 Kilogramm. Die „Alface“ hat die bekannte Form der nach vorn verstellten Zigarre, die sich nach hinten vorjüngt. Das Luftschiff ist wie alle französischen Militär-Luftschiffe nach dem halbflosseren System erbaut, d. h. es besteht im Innern der Ballonhülle keine Verankerungen aus Holz oder Aluminium. Die Gondel mit dem Kielgerüst ist durch Drahtseile und Gewichte außen an der Hülle befestigt. Der Antrieb der vier Luftschrauben erfolgt durch je einen der parallel zueinander gelagerten Motoren, wobei sämtliche vier Schrauben — in Gegenlauf zu unseren Luftschiffen — nur einen Zug ausüben. Die Steuerung des Ballons erfolgt durch ein am Ende des Kielgerüsts angebrachtes großes Höhensteuer, während die horizontale Steuerung durch drei vor dem Seitensteuer angeordnete große Räder ausgeübt wurde, die auch zugleich die Stabilisation des Luftschiffes bewirken. Die „Alface“ war als Luftschiff der Firma Clement Bohard ein soziales Luftschiff, es hätte, wie der französische Heeresbericht mitteilte, an einem der letzten Tage Bomben auf Boulogne herabgeworfen.

**Einrichtung des ersten Groß-Berliner Geldbainks.** Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des von dem Reichlichen Kommando Reichswehr in die erhaltene Ehrenkammer im Reich der Gemeinderatspräsidenten mit Bürgermeisterliche Spitze an der Spitze und unter Beteiligung des Kriegsbekleidungsamtes der Angehörigen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kriegsteilnehmer und zahlreicher Dresdener Bürger. Der Ehrenkammer ist unmittelbar in der Gemarkung „Alte Mühle“ befindlichen Gemeinderatsgebäude für die im Kriege gefallenen Gemeindeglieder angelegt worden; er weist vierzig Kriegsteilnehmer auf, die mit einem Ehrenkissen aus Granat geschmückt sind.

**Das Gerippe im Keller.** Eine grausige Entdeckung machte in Berlin ein Arbeiter in der Blumenstraße 88. Dem Sohn eines Metzgers

dort fiel ein 10-Pennigstück durch das Oberlicht in den Keller des Gerippens. Er ging hinunter, um sich seinen Groschen wieder zu holen und fand ihn auch. Ein harter unangenehmer Geruch veranlaßte den Knaben, sich in dem Keller, der seit einem Jahre leer steht und nicht verschlossen war, umzusehen. So fand er in einer Ecke die Leiche eines Mannes, von der nicht viel mehr als das Knöchelgelenk in der Kleidung übrig war. Der Tote hatte in halbliegender Stellung auf dem kalten Fußboden den Rücken in die Ecke gelehnt. Die Leberreste der Leiche wurden mit der Kleidung von der Revierpolizei die der Knabe benachrichtigte, beschlagnahmt und abends nach dem Scharnhause gebracht. Die Leberreste sind sich nicht mehr feststellen lassen. In den Kleiderstücken fand man einen Ausmusterungsschein auf den Namen Ulrich 1892 in Weiskopf geboren. Näheres ließ sich über den Mann nicht feststellen. Man weiß auch nicht, zu welchem Berufe er den Keller, in dem er seinen unangenehmen Tod fand, aufgesucht hat. Es ist anzunehmen, daß er dort, vielleicht schon erkrankt, hat übernachten wollen.

**Das Ende einer Liebestragödie.** Vor einiger Zeit verübte die 24-jährige Schuhmacherschöner Maria Schmidt im Neuen Garten zu Potsdam gegen ihren Willen, mit dem sie sich entweit hatte, ein Suizidattentat. Durch diese übereilte Tat wurde der Brautigam, der in einem Potsdamer Lazarett lag, so erheblich verletzt, daß er an einem Tage die Gehirne verlor, während das andere Auge halb erblindete. Infolgedessen hatte das Mädchen ein gerichtliches Verfahren zu gewärtigen, dem sie sich jetzt durch Selbstmord entzog. Sie ertränkte sich im Heiligensee.

**Ein Fahrlässiger verhaftet.** Ein jugendlicher Fahrlässiger ist von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Der neunzehnjährige alte Schneidergeselle Hugo Gusch, der aus Weiskopf stammt kam vor einem Vierteljahr nach Berlin und arbeitete hier bei einem Meister. Die Abendstunden benutzte er seit sechs Wochen zu fortgesetzten Versuchen, Rasenrasen anzufertigen. Er geriet mit einem echten Schein und ließ sich nach den einzelnen Zeilen Stempel schneiden, um mit diesem falsche Scheine zusammenzusetzen. Dem Stempelbesitzer kam es verdächtig vor, daß der junge Mann Abdruck und Zeichen besaß. Er machte daher die Kriminalpolizei aufmerksam. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung wurde alles gefunden, was er zu seinen Versuchen brauchte und benutzte hatte. Man fand auch einige falsche Scheine. Der Verhaftete wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**Schnellzug in einer Röhre.** Der Lübeck-Stettiner Schnellzug mußte auf freier Strecke bei Hof Leckwitz im Fährtenum Röhre anhalten, weil eine Herde Rüsse vom Do'e Leckwitz durch die Einfriedigung durchgebrochen war und sich auf der Eisenbahnlinie aufhielt. Der Lokomotivführer demnach den Zug aber nicht so rechtzeitig anzuhalten, um schweren Schaden in der Röhre vermeiden zu können. Die Rüsse wurden erst in einem 1/2 Meilen entfernten Ort abgetrieben, doch die Röhre nicht mehr.

Der Wasserstand der Oder erreichte in Ratibor Montag vormittags um 9 bis 11 Uhr seinen Höchststand von 5,49 Meter...

An der Meißner-Mündung ist das Wasser von Montag früh, wo es 4,14 Meter zeigte, auf 4,63 Meter gestiegen...

Der Oberpegel in Breslau zeigte Montag früh auf 0,88 Meter, heute früh auf 1 Meter. Am Spelmitzger Pegel...

### Liefert Kupfer, Messing und Nickel ab.

Die Metallbeschlagnahmestelle des Magistrats schreibt uns: Die Verordnung vom 31. Juli 1915 über Beschlagnahme...

Diese durch Zufüsse erweiterte Verordnung, versehen mit den Erläuterungen des Magistrats wird auf Anordnung...

Diese Maßnahme soll vor allem dazu antworten, daß die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände, soweit sie noch nicht...

Die Verteilung der Verordnung bedeuft weiter möglichst genaue Aufklärung im Hinblick auf die nun bald zu erhaltende...

Die Meldescheine werden spätestens Sonnabend, den 16. Oktober, durch die Polizei und die Hausbesitzer in die...

Man soll aber bedenken, daß durch die freiwillige Ablieferung die weitere bei Bedarf dem Kriegsbedarf zugeführt werden...

### Die Uniform.

Mit Grauen und Entsetzen ist überall die Aufbebung des Weiblicher Frauenmordes aufgenommen worden. Ein 21-jähriger...

Freilich war es der Keinen, kümmerlichen Gestalt in der Hüftuniform mit Offiziersabzeichen ohne weiteres leicht anzusehen...

Und doch hieret uns diese Morbidität mit ihren entsetzlichen Begleiterscheinungen eine Lehre, die gerade jetzt sehr zu beherzigen...

Von den Behörden ist mehrfach das unbedachtliche Tragen von Uniformen mit Abzeichen bedacht worden; noch immer sieht man aber in den Straßen der Städte Frauen, die ganz vor...

Die Eltern, die diesen unvernünftigen Wunsch der Kinder erfüllen, müssen sich eigentlich selbst fragen, daß sie dadurch in...

### Aus russischer Gefangenenschaft.

Sohn und Onkel erhalten bei der Rückkehr der Soldaten der Otto Gabriel, Augapfelstraße 2, der sich in Epiploje in Ostpreußen in Gefangenenschaft befand...

Eine erste Nachricht ist aus auch vom Deutschhändler Oskar Goldner eingetroffen, der am 17. September bei seiner Mutter...

Der Kommandeur in Ostpreußen ist auch dem Richter Janusz Gajda bei Posen, Ostpreußen, am 10. September eingetroffen. In der Besetzung über die Gefangenheit...

### Die erste Volksvorstellung

des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterschaft findet am Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Lobe-Theater statt.

Die Billets für die Vorstellung sind im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben, und zwar zu folgenden Preisen: I. Rang 90 Pfg., Parkett, Orchester-Parkettloge 70 Pfg., Stehgalerie 10 Pfg.

### Gedenblätter für Gefallene.

Es wird gemeldet: Dem Kriegsministerium gehen fortgesetzt Gesuche um Ueberkennung von Gedenblättern für gefallene preussische Arbeiter zu. Sämtliche Gesuche und Auftragen in dieser Angelegenheit sind nicht an das Kriegsministerium, sondern an den ausländigen Ersatztruppenteil oder an das Bezirkskommando zu richten.

### Sammlung von eingekochtem Obst und Fruchtsäften.

Wir werden erucht, folgende Stellen aufzunehmen: Zum 22. Oktober, dem Geburtslage der Kaiserin, will der Vaterländische Frauenverein eine öffentliche Sammlung von eingekochtem Obst und Fruchtsäften für die Truppen im Felde...

Sist und Früchte, die auf geeignete Weise haltbar gemacht (sterilisiert) worden sind, lassen sich zu unseren Tapfern in Heimatland hinausführen; anders eingekochtes Obst, Gelee, Marmeladen, Mus sind in der Heimat überall erwünscht.

### Kriegsdienst als Beitragszeit in der Angestellten-Versicherung.

Nach einer Bestimmung des Bundesrats werden die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem deutschen Reich oder Österreich-Ungarn Dienste geleistet haben, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Beitragszeit und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten als Beitragszeiten angerechnet, ohne daß Beiträge gezahlt werden brauchen.

Ohne Beitragszahlung angerechnet werden nur die volle Kalendermonate des Kriegsdienstes. Da der erste Mobilmachungstag auf den 2. August 1914 fällt, wird dieser Monat nicht angerechnet.

Die Anrechnung der Kriegsdienstzeit kommt in Betracht für das Ruhegeld und die Hinterbliebenenrenten, nicht aber für andere Leistungen des Angestelltenversicherungsgesetzes. Die Kriegsdienstzeit wird durch den Militärpass nachgewiesen, aus dem sich auch die Dauer des Kriegsdienstes ergeben muß.

### Der gefährliche Freifahrer.

Der gefährliche Saisonarbeiter Josef Durba, der am Montag vor dem Scherengericht stand, hat nach seinen Angaben in einem österreichischen Jägerregiment gedient und ist durch einen Sturz vom Pferde verunglückt. Nach seiner Wiederherstellung will er dann bei einem Trainbataillon eingestellt worden sein.

### Über 3000 Mark unterschlagen.

Ein kaum 16-jähriger Kontrakt hat im Jahre 1911 Anstellung in einem Hotel-Engros-Geschäft gefunden. In der ersten Zeit war man mit den Leistungen des jungen Mannes sehr zufrieden und schenkte ihm großes Vertrauen.

den Markt, wo er sich beide Pulshadem durchschnitt. Im Winter schwimmend, fand man ihn später und konnte ihn noch rechtzeitig einen Verband ansetzen, worauf er ins Krankenhaus geschafft wurde.

\*Zeitgarten. Mit dem Monatswechsel hat auch ein solcher des Programms stattgefunden, welches die Soubrette Elsa Nord en gerade nicht vielversprechend eröffnet.

\*Humorverein für Volkserziehung. Donnerstag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, wird als Vorstellung für Kinder v. m. im Thalia-Theater Meyer-Försters 'Alt-Heidelberg' gegeben werden.

\*Volksvorstellung im Thaliatheater. Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen ist, veranstaltet der Ortsverband der Deutschen Gewerbevereine am nächsten Sonntag im Thaliatheater die erste seiner für den Winter vorgesehenen Vorstellungen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen. (Mitteilungen aus den Direktionsbüros) \*Stadt-Theater. Dienstag: 'Die Entführung aus dem Serail'.

\*Lobetheater. Dienstag May Halbes 'Jugend'. Mittwoch wird beim Kassier 'Smilja Galt' gegeben.

\*Thalia-Theater. Dienstag: 'Die wilde Rahe'. Mittwoch fünfte Vorstellung der Gruppe C: 'Der einsame Weg' von Schiller.

\*Zirkus-Theater. Einen vollwertigen Ersatz für einen verfallenen Komiker und Humoristen bietet der Bauchredner Karl Adler mit seinem unkonventionellen Kollegen 'Nicki'.

heute ab nochmals das fünfaktige Schauspiel 'Der Kagenstein' nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann.

### Neueste Nachrichten. Die Gesandten reisen ab.

Sofia, 5. Oktober. Wie von bestmöglicher Anzahl Seiten berichtet, wird Bulgarien auf das Ultimatum eine abschlägige Antwort erteilen. Die diplomatischen Vertreter Italiens, Frankreichs, Serbiens und Montenegros haben ihre Pässe verlangt, die ihnen auch ausgestellt wurden, und sind bereits abgereist.

### Der Wahlkampf in Südafrika.

London, 5. Oktober. Das Kolonialamt gibt bekannt: Die Versammlung der südafrikanischen Partei am 23. September in Johannesburg wurde gewaltig gestört. Die Polizei ergriff am Morgen, das ein Angriff auf den General-Sekretär, des Prozess sollte vorbereitet war. Die Menge, 1200 bis 2000 Personen, teilweise mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen, begann, als Smith die Tribüne betrat, zu schreien, Eier und Steine zu werfen und riefte schrecklich die Tribüne.

# Schlesien und Posen.

## Hochwasser.

Fast hat es den Anschein, als ob uns in diesem Jahre noch ein neues, größeres Hochwasser durch den Donnerstag bis Sonntag ununterbrochen niedergegangenen Regen, der am Sonntag kleinen Wolkenbrüchen gleich, verschieden sein soll. Unsere Gebirgsflüsse schwellen unheimlich schnell an und ufereten aus, weite Flächen überschwemmend. Ueber das Hochwasser, das sich längs des Mittel-schlesischen Gebirges gebildet hat, wird der „Breslauer Zeitung“ berichtet:

Die Weisritz und ihre Zuflüsse waren schon am Sonntag ufervoll, und die von den Bergen kommenden Wasserläufe steigerten weiter die Hochflut. Die Zaisperr im Schlesiatal hielt den Fluß stand, der Weisritz zurück; hinter der Sperrmauer reichte das Wasser bis an die ehemalige Talnässe. Weiter unten aber, beim Eintritt des Dogenborner Wassers bei Schweidnitz wurde die Weisritz zum reißenden Strom. Besonders unterhalb der Stadt bildete die Weisritz eine gewaltige Hochflut, die bei der Aufschwung der hochgehenden Weite bei Mischendorf ein gigantisches Schauspiel bot. Aus Schwengfeld wird sehr starkes Hochwasser der Weite gemeldet, die vielfach erhebliche Ueberschwemmungen herbeigeführt hat. Auch das Stregauer Wasser hat die Ufer sehr stark überflutet, und leider in der Gegend von Casan, Conradswaldau, Mabe und Larnau erhebliche Weiteflutungen auf den Weiden liegenden Feldern zu verzeichnen; mehrfach wurden auch Wohnungen gefährdet.

In Reichenbach mußte in der Oberstadt wegen des Weite-Hochwassers die Feuerwehr alarmiert werden. In vielen Wäldungen stehen Stämme und Keller unter Wasser.

Bei Grunau hat die Weite, die sonst ein kleines Därrlein ist, einen Pegelstand von über 2 1/2 Metern erreicht.

Die Kabisch ist besonders in der Gegend von Schuberzhof bei Siegnitz aus ihren Ufern getreten. Die dortigen Dammregulierungen verhindern aber größere Wasserschäden.

In Nieder-Salzbrunn und Fürstentum hat das Wasser bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Mühle wurde überschwemmt und alle Foder und Weiden sind vom Gellabach unter Wasser gesetzt.

Aus andern niederschlesischen Orten wird dem „Neu. Tagebl.“ gemeldet: In Wremsberg hat das Hochwasser einen angelegten hölzernen Damm, den Hinterbergschleuse, vollständig weggerissen, ebenso die eiserne Schleuse am Wremsberger Wehr, die Weiden sind größtenteils überflutet, Malsgraben und Weite bildeten Sonntagabend einen reißenden Fluß; in Greiffenberg trat der Weitebach aus den Ufern und nahm viel Gras der letzten Grummeterte mit. — In Friedeberg wurde durch den Staudammer ein großes Anlaufen des Queis verhindert. — In Bickelitz bei Friedeberg (Queis) hat das Wasser bei dem Langschiffen Cut 15—20 Meter Höhe erreicht und an einer andern Stelle einen ganzen Morgen Karoffeln vollständig losgerissen. Die weggerissenen Fische sollen bei den Weberarbeiten zu arbeiten, die den russischen Kriegsgefangenen hinzugezogen werden sollen, durch Mauerwerk ersetzt werden.

In Gdansk endlich trat die Weite über die Ufer und lekte die ganze Niederung unterhalb des Jägerwäldchens unter Wasser.

Erfreulicher Weise hat der Regen seit Sonntag aufgehört, so daß wir hoffen dürfen, daß die Gefahr und die Schäden nicht noch vergrößert werden.

**Waldenburg, 5. Oktober.** Vom Zuge überfahren. Der Bahnwärter Dublitzky aus Oberwiesentersdorf wurde gesten zwischen den Stationen Königswalde und Oberwiesentersdorf überfahren und sofort getötet.

**Reichenbach, 5. Oktober.** Nachahmungsmerk. Der Hausbesitzer Paul Scholz von hier, der gegenwärtig selbst eingezogen ist, hat freiwillig allen seinen Mietern, die einbezogen sind, die Miete um 1.50 bis 3 Mark pro Quartal ermäßigt. — Das ist an sich zwar nicht viel, fällt aber um so mehr ins Gewicht, als Scholz selbst nicht viel hat. Und gerade darum ist sein Entgegenkommen gegen arme Kriegerfrauen für die Hausbesitzer, die einen wohlgefüllten Geldbeutel besitzen, beschämend.

**Weschnitz, 5. Oktober.** Höchstpreise für Butter. Der Herr Landrat für den Kreis Rothenburg O. hat den Höchstpreis für ein Pfund Landbutter innerhalb des Kreises Rothenburg O. auf 1,80 Mark festgesetzt. Wer diesen Höchstpreis überschreitet oder in anderer Weise gegen diese Anordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

**Sunglau, 5. Oktober.** Mangelhaftes Baugerüst. Ein tödlicher Baunfall ereignete sich am Freitag mittag in der dritten Stunde auf dem Neubau des Seminars. Das „S. St.“ schreibt darüber: Der Maurer Ernst Förster aus Tilsendorf stand auf dem obersten äußeren Gerüst, wo ihm von den Frontsteinern aus Siegeln zum Aufauern der zweiten Schicht auf den Eins zugereicht wurden. Auf dem Gerüst stand ein leerer Kalkstein und außerdem waren noch etwa 20 Mauerziegel dort vorhanden. In dem Augenblick, als der Arbeiter Scheuner aus Sunglau das Gerüst betrat und einen vollen Sack Gips herunter auf den Boden aufschleuderte, um den Inhalt des Sackes in den Kalkstein zu entleeren, brach ein Kiegel des Gerüsts, und Förster und Scheuner stürzten aus zehn Meter Höhe hinab, beim Fallen das darunter liegende abgedeckte Gerüst durchschlagend. Förster erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, während Scheuner eine Kopfverletzung und eine starke Gehirnerschütterung davontrug. Förster wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er das Bewußtsein jedoch nicht wieder erlangte und etwa zwei Stunden nach seiner Entlassung um 6 1/2 Uhr verstorben ist. Scheuner wurde nach dem Kreis-Krankenhaus gebracht, das er finden beschleunigt ist ein leichtes Rückenleidendes. Der zu Tode verunglückte Maurer Förster fand im Alter von 57 Jahren; von seinen fünf Kindern lebten sich zwei Söhne im Felde.

**Beuthen, 5. Oktober.** Der Ortskriegsauschuß für Konsumanten-Interessen hielt am Donnerstag Abend eine Sitzung ab, die leider im Hinblick auf die große Sache, die er zu vertreten hat, schlecht besucht war. Der geschäftsführende Ausschuß hatte in früheren Sitzungen die Ueberzeugung gewonnen, daß auch in Beuthen wegen der Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung etwas mehr getan werden müsse. So vor allem die Kartoffelversorgung für die minderbemittelte Bevölkerung und die Sicherstellung von billiger Milch für die Säuglinge und kleinen Kinder. Ueber die bisherige Tätigkeit des Ortsausschusses berichtete Herr Verbandssekretär Trappe, der zunächst darauf hinwies, daß eine Sammel- und Auskunftsstelle für Wünsche, Anfragen und Vorschläge wegen der Volksernährung und des Massenbedarfs errichtet worden ist. Alle Anfragen sind bis auf weiteres nach Hospitalstraße 5 zu richten. Auch eine Markt- und Preisüberwachungskommission wurde gebildet. Bedauerlicherweise fehlt es an Kräften, die in dieser Hinsicht mitarbeiten. Auch die Brot- und Mehlversorgung in Beuthen müßte billiger geregelt werden; vor allem müßte der Brot- und Mehlpreis billiger werden. Wünschenswert wären für die schwerarbeitende Bevölkerung Zulagen in erhöhtem Maße. Anerkannt muß werden, daß die Stadt mit dem Verkauf von Kartoffeln schon den Anfang gemacht hat. Die Versorgung in diesem Jahre muß aber eine größere werden. Auch müssen mehr Verkaufsstellen errichtet werden, damit die Frauen nicht Stundenlang warten brauchen. Herr Stadtrat Becker, mit dem die Kommission Rücksprache genommen hatte, teilte mit, daß von der Stadt wegen der Kartoffelabgabe nichts herbeigeholt werden könne. Es werden wahrscheinlich 20 000 Centner gekauft werden; davon sei die Hälfte für die Kriegerfrauen bestimmt, die andere Hälfte soll an die Bevölkerung abgegeben werden. Der

Preis werde sich wahrscheinlich 3.50 bis 4 Mark pro Zentner stellen. Die Stadt hat Weizen, wovon der Zentner mit 3,60 bis 4,00 Mark verkauft wird, ebenfalls angekauft. Dem Bestreben der Milchproduzenten, den Liter Milch bis zu 30 Pf. zu verkaufen, muß vorgebeugt werden. Unter der Petroleumnotwendigkeit muß gerade die ärmere Bevölkerung am schwersten leiden. Alle vierzehn Tage gibt es nur 1/2 Liter. Der Kriegsauschuß will versuchen mit den Hausbesitzervereinen um weitgehende Anlagen für elektrisches Licht zu verhandeln. In der Ansprache erläuterte Herr Reichstagsabgeordneter Dombel, der sich eingefunden hatte, eingehend die Kartoffelversorgung und betonte, daß die Arbeiter, die der Kriegsauschuß in Angriff genommen, von größter Bedeutung seien. Herr Stadtverordneter Grise-Katowitz erklärte ebenfalls die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln als das Wichtigste. Katowitz habe darin schon das seine getan. Weitere Einrichtungen der Stadt Katowitz in der Lebensmittelversorgung für die Bevölkerung sind in der Tat als vorbildlich zu bezeichnen und der Tätigkeit des dortigen Ortskriegsauschusses zu danken. Frau Landgerichtsdirektor Kleinwächter erklärte, daß die auf Antrag Krieger- und andere unbemittelte Frauen für die Kinder Säuglingsmilch erhalten. Vom 1. November ab sollen Kriegerfrauen und deren Kinder warmes Mittagessen erhalten. Herr Regier. wies auf die hohen Fleischpreise hin und empfahl dringend den Uebergang zur Fischkost. Die Verkaufsmenge verließ sehr anregend und hat gezeigt, daß der Kriegsauschuß auf dem richtigen Wege ist. Notwendig aber ist es, daß diejenigen Vereine, die noch abseits stehen, sich anschließen und Mitarbeiter werden.

**Katowitz, 4. Oktober.** Zur Unterstützung der Kriegerfrauen. Auf Grund der von uns schon mitgeteilten Vorgänge bei Auszahlung der Unterstützung an Kriegerfrauen im Stadthaus und im Polizeigebäude erläßt die Stadtverwaltung folgende Bekanntmachung:

Es ist anscheinend bei den Frauen der im Felde stehenden Männer die Ansicht verbreitet, daß die Reichsunterstützung vom 1. Oktober ab als Winterunterstützung eine Erhöhung erfährt. Die Auffassung ist nicht zutreffend. Jedoch wird die Stadtverwaltung auf das wohlwollendste erwägen, wie sie den durch den Winter und die Teuerung der Lebensmittel gesteigerten Verhältnissen Rechnung tragen kann.

Obwohl diese Bekanntmachung nichts Greifbares zuseht, so wird doch anerkannt, daß durch die Teuerung der Lebensmittel die Unterstützungen der Kriegerfrauen ausbesserungsbedürftig sind. Die Ertragung darüber kann der Stadtverwaltung nicht schwer fallen, da sie sich mit der Angelegenheit des öfteren schon zu befassen hatte.

**Katowitz, 5. Oktober.** Aus Gram über den Tod ihrer Söhne ist dieser Tage die Frau des Schuhmachers meisters D. T. von hier gestorben. Nachdem ihre beiden ältesten Söhne auf dem Schlachtfeld gefallen waren, erhielt sie die Mitteilung, daß der jüngste Sohn schwer verwundet worden ist. Die schwergeprüfte Mutter nahm sich diese Nachricht so zu Herzen, daß sie bald darauf verstarb.

**Neustadt O.S., 5. Oktober.** Genosse Eduard Beck gefallen. Als Opfer des Weltkrieges fiel am 9. September bei einem Sturmangriff in Frankreich eines unserer aufopferndsten Mitglieder des Wahlvereins, Genosse Eduard Beck. Er war zur Arbeit bereit, wenn es galt, unsere Ideen auf dem Lande zu verbreiten, kein Unwetter oder sonstige Beschwerden konnten ihn von Parteiflichtern abhalten, wenn der Ruf erfolgte. Die Neustädter Parteiorganisation verliert an ihm einen treuen und braven Parteigenossen, dessen Verdienste sie stets hoch in Ehren halten wird.

**Neustadt O.S., 4. Oktober.** Aus dem Stadtparlament. Beschlossen wurde die bisher getätigten Teuerungszulagen für die städtischen Arbeiter und Straßenkehrer auch über den 1. Oktober hinaus bis auf weiteres zu gewähren. — Mehrere Deputierte des Rentiers Karl Schmidt: der Fremdenverkehrsverwaltung 300 M., dem städtischen Krankenhause 1000 M., der städtischen Armenkasse 3000 M. mit der Bestimmung, daß die Zinsen hiervon jährlich an Weisnachrichten an 10 verschämte Arme verteilt werden, dem Armendezernat zur sofortigen Verteilung 200 M., wurden bankend angenommen.

Zur Beschaffung von Liebesgaben für die im Ausland befindlichen Kriegesgefangenen wurden 200 M. bewilligt. Um einige Wochen der Verteilung mit Lebensmitteln und der Magistat beschlossen, die Mäntel des 2. und 3. Stadtkorps im Rathaus, soweit sie nicht zur Umbekleidung des Soldates gebraucht werden, der hiesigen Heimarbeiterschaft während der Abendstunden zur Verächtigung ihrer Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Kosten für Bekleidung und Bekleidung werden auf die Stadt übernommen. Durch die R. pferbeschlagnahme ist für die städtischen Betriebe die Beschaffung eigener Kessel erforderlich. Die Kosten sind fast durch den Verkauf der Kupferkessel gedeckt. Mit der Erledigung kleiner Vorlagen erfolgte Schluß der Sitzung.

**Hindenburg, 5. Oktober.** Beendigt der Streik. Die Bergarbeiter der Konfordinergrube sind am heutigen Tage wieder vollständig zur Arbeit erschienen, nachdem die Direktion am Vorkabend eine Bedingungs- und Lohnerbhöhung zugesagt hatte. Das Bedingungs soll um zwei Pfennige pro Wagen erhöht werden; die Schichtlöhner, welche unter 4,50 Mark bisher verdient haben, sollen eine Zulage von 20 Pfennig pro Schicht erhalten. Damit hat aber das Bedingungs erst wieder die Höhe erreicht, die es vor dem Kriege hatte, so daß also mit Rücksicht auf die Teuerung von einer besonderen Zulage keine Rede sein kann.

**Hindenburg, 5. Oktober.** Großer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 29. zum 30. September wurde beim Kaufmann Martin Zimmermann, Friedrichstraße 10, ein wertvoller Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden für 600 bis 600 Mark Silber, 18 Kisten Zigarren zu 100- und 50 Stück, eine Anzahl Kartons mit Zigaretten, ferner 700 und 1000 Stück, Eisenkassette, Zigaretten-Etui, kleine und große Portemonnaies, 1 M. Kleingeld. Der Gesamtschaden belief sich auf 900 bis 1 000 Mark. Auch am Geldschrank hatten sich die Diebe zu schaffen gemacht, hier aber ohne Erfolg.

**Baurathie, 5. Oktober.** Kriegerfrauen verlangen Erhöhung ihrer Unterstützung. Schon bei Auszahlung der Unterstützung am 17. September verlangten die Frauen mit Rücksicht auf die zunehmende Teuerung der Lebensmittel, eine Erhöhung der Unterstützung durch die Gemeinde, der mit der Auszahlung betraute Stadtkassier hatte, wie uns berichtet wurde, auch das Versprechen gegeben, daß die Unterstützungen ab 1. Oktober erhöht werden, Das ist leider nicht eingetreten, was bei der Auszahlung am 2. h. M. zu einer Erregung unter den Kriegerfrauen führte. Eine große Zahl der Frauen wurde beim Bürgermeister deshalb vorstellig. Den Frauen wurde der Bescheid zuteil, daß ihnen persönlich eine besondere Unterstützung nicht zugesichert werden kann, den Frauen wurde dann schließlich noch mit Einhalten gebührt. Falls sie besondere Wünsche hätten, sollten sie die schriftlich einreichen.

Die Ansicht des Herrn Bürgermeisters ist recht fahndbar. Es wird keiner der Kriegerfrauen eingefallen sein, eine Aufbesserung ihrer Unterstützungen aus seinen persönlichen Einkünften zu verlangen. Auch ist es nicht angebracht, wenn den schon mühsam vorgetragenen Wünschen noch schriftliche Entwürfe zu verlangen. Die sich daraus ergebende Praxis ist, daß die Frauen die Einkunftslisten aufsuchen, die hierbei ein altes Geschäft machen. Bei einer früher schon gemachten Eingabe, hat ein indiger Einreicher sie abgelehnt und für jetzt darunter geleistet. Ueber eine Kriegerfrau 10. Bn. oberrangt. Es sollen auf das Schiffsfeld 500 Meter schritten gekommen sein. Ohne Zweifel ein launiges Geschäft für den Weisheitlichen, was die Gemeinde bei etwaigen Entgegenkommen wohl vermeiden und den Frauen die Ausgabe sparen dürfte. Auch die Gemeinde Baurathie hat bei der am 29. September stattgefundenen Sitzung, sondern mit gleich anderen Gemeinden eine ausgiebige Unterstützung ihren Kriegerfamilien angeboten lassen.

**Wiesenthal O.S., 5. Oktober.** Ein heftiges Weib- Ueber das kaum glaubliche Verhalten einer Kriegerfrau wird dem „Kurier“ aus Wiesenthal folgendes berichtet: Ein im Betrieb des Vorstands beschäftigter Arbeiter, der eingezogen war, hatte das Unglück, infolge eines Kopfschusses die Schwerkraft beider Augen zu verlieren. Als er nach seiner Genesung in Begleitung eines Unteroffiziers der Familie zugeführt wurde, ist ihm ein unerwarteter Empfang bereitet worden. Die Frau lehnte in barschem Tone die Ausnahme des verun- glückten Kriegers ab, obwohl ihr eine auskömmliche Unterstützung zugesichert war. Sie wies ihren Ehemann und Vater von zwei Kindern aus der Wohnung hinaus mit dem Bemerkung, daß sie mit ihm nicht mehr leben werde. Der Unglückliche ist bis auf weiteres noch im Reservelazarett der Donnersmarchstraße untergebracht. Der Frau ist die Kriegesunterstützung entzogen worden.

**Wiesenthal, 5. Oktober.** Rächerlicher Raubüberfall. In der Nacht zu Sonntag drangen, nach der „Kalt. Ztg.“ vier verkleidete Personen in ein einzelstehendes Haus in Wiesenthal ein und überfielen die Bewohner des Hauses, wobei zwei Frauen schwer verletzt wurden. Einige Männer wurden gleichfalls verletzt. Die Räuber waren mit Messern und Pistolen bewaffnet. Die Bewohner flohen in die benachbarten Wälder. Den Eindringern scheint ein großer Geldbetrag in die Hände gefallen zu sein. Sie sind unerkannt entkommen.

## Kriegsnachrichten.

### Friedensdemonstrationen in der Schweiz.

In der Schweiz fanden am Sonntag machtvolle Kundgebungen für den Frieden statt. Zumeist formierten sich die Teilnehmer zu geschlossenen Zügen, die unter Vorantragen von Fahnen und Tafeln mit entsprechenden Inschriften durch die Straßen zogen. Den Schluß der Veranstaltungen bildeten Versammlungen, in denen Vorträge gehalten wurden, die der Bedeutung der Aktion entsprachen.

### Ein englischer Siegesbericht.

**London, 4. Oktober.** (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Tagesbefehl des Feldmarschalls French vom 30. September lautet: Wir haben jetzt das entscheidende Stadium der großen Schlacht, die am 25. September begonnen hat, erreicht. Unsere Bundesgenossen sind im Süden bis zu den letzten Verteidigungslinie des Feindes durchgedrungen, haben viele Gefangene gemacht und eine Anzahl Kanonen erbeutet. Das zweite französische Korps, das unmittelbar an unseren rechten Flügel ansetzt, ist auf beständigem Widerstand gestoßen, hat aber einen glänzenden Erfolg erzielt und sich der wichtigen Stellung der Gärten von Vimy zu bemächtigen. Die Unternehmungen der britischen Truppen haben großen Erfolg und führten zu bedeutenden Ergebnissen. Am 25. September früh gingen das erste und dritte Korps zum Angriff über und eroberten die erste und zweite Verteidigungslinie des Feindes, die sich von unseren überfliegenden Flügeln bei Origny bis zu einem Punkt nördlich der Höhenlinien-Reboute über eine Strecke von 6500 Yards ausdehnte. Diese Stellung war ungenutzbar. Es gelang uns, auf beiden Seiten die Linien mit großen Bomben und einem Neuhort von Bomben zu durchdringen. In kurzer Frist waren auf der ganzen Linie bombenstärkste Unterstände eingestürzt. Das erste Korps, das in Reserve gehalten wurde, und die dritte Kavalleriedivision wurden nacheinander ins Gefecht gebracht, zum Schluß am 28. Division. Nach Wechseln, wie sie in jedem großen Gefecht vorkommen, wurde die zweite feindliche Linie genommen. Zum Schluß wurde auch die beherrschende Stellung bei Soos, die als Höhe 70 bekannt ist, erobert. Hier wurde eine starke Linie der dritten und letzten deutschen Linie gebildet und besetzt. Die wichtigsten Unternehmungen südlich des Ranais von La Bassée wurden sehr erleichtert durch die unterstützenden Angriffe der britischen und indischen Korps, sowie der zweiten Armee. Auch die Kämpfe des fünften Korps südlich von Ypern, bei denen einige wichtige Eroberungen gemacht wurden, kamen uns sehr zu Hilfe. Dem Viceadmiral Bacon schiedenen ebenfalls vielen Dank für die Mitwirkung der Flotte. Wir machten mehr als 3 000 Gefangene und eroberten 25 Kanonen, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind erlitt schwere Verluste, besonders in den zahlreichsten Gegenangriffen, in denen er die Stellungen vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Der Tagesbefehl erwähnt hierauf besonders anerkennend den General Sir Douglas Haig und die Kommandeure des Korps und der Divisionen, die unter seinem Befehle an dem Hauptangriff beteiligt waren. Ferner wird den Soldaten des alten und des neuen Heeres, sowie den Territorials Anerkennung für ihr mutiges Verhalten ausgesprochen.

### Die Tyrannisierung Finnlands.

**Stockholm, 4. Oktober.** Die russische Regierung hat am Besatz der finnländischen Polizei und Gendarmen zu den Fahnen eingezogen und sie durch russische Polizisten ersetzt. Man erwartet die Einführung eines Zwangsurses für den russischen Rubel in Finnland. Grund hierzu hat die Maßnahme der finnischen Bank in Helsinki gegeben, die es magte, im Anbetracht der andauernden Entwertung des Rubels den Kurs des russischen Geldes von 2,66 finnischen Mark auf 2,50 finnische Mark herabzusetzen. Alle russischen Blätter führen eine wilde Schreie gegen Finnland, das sie als Herd der revolutionären Umtriebe bezeichnen. In Dango ist der Belagerungszustand in Permanenz erklärt und verschärft worden.

**Eckstein**  
Zigaretten  
Einzig in Qualität  
Truffrei  
A-MEKSTEIN-SÖHNE DRESDEN

**Die wilde Raube.** In den 80er Jahren pflegte das Berliner Zentraltheater eine (nebenbei demerkt glanzvoll ausgefallenen) Aufführungen, die wie aus der Wüste geschossen herauskamen, standen u. a. Emil Thomae (Komiker) und Georg Kaiser (Komiker). Es ist verständlich, daß auf diese eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Aber so hat denn Stefens, der damalige Hauptkomponist in Posen, wie „Die Himmelsleiter“, „Deute von heute“, Gesangsnummern geschrieben, die in die heutige Zeit erhalten: das sentimentale „Ach Maria, Maria, Marietta“ diese Feste gezeichnet sind, so verdienen sie doch den modernen Figuren und Situationen aus dem Leben. Von einem Personal, das auf die verschiedensten Fächer und Bühnengattungen eingeteilt ist, kann man ummöglich virtuose Einzelleistungen verlangen. Man will ihre Aufgabe befriedigend lösen. Aus dem was sowohl bei Herrn Schäfer wie bei H. Habel-Meiners der Fall. Der treuere Direktor des Herrn Schäfer erhielt die leider jährlich erscheinenden Zuhörer in dauernder Heiterkeit und H. Habel-Meiners rühmte die vernünftige Leitung und ihrer Mithilfe, wenn auch gänzlich ungeschulten Naturkräfte zu wiederholtem Beschäftigen der Bühne. Von den Musikstücken der Feste geist das von der Künstlerin reizend vorgetragene Zigarettenlied und eine parodistische Nummer am besten. Aus einer Berliner Aktion hätte Pauline Engelhardt schon etwas mehr herauszuholen können. Eine sehr drollige Charge bot Herr Schibilski. Seinen geringen Anteil am Gelingen des Abends hat der Leiter der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 103, Herr Tünler, der in sehr unglücklicher Weise über die Ausführung der Gesangsstücke wachte und auch mit den Orchesterstücken starken Beifall fand. Zum Schluß möchte ich die Aufmerksamkeit der Direktoren auf die leider in Vergessenheit geratene sehr lustige Feste „Der Mann im Mende“ lenken.

**Wochenplan der Breslauer Theater**  
vom 5. bis 10. Oktober 1915.  
(Mitteltagen der Bureau.)

	Stadt-Theater	Oper-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Geflohen	—	—	—
Dienstag	Die Einführung aus dem Scerai. Hieran: Die Urteile	Jugend	Die wild. Raube	Der Graf von Luxemburg
Mittwoch	Die Engländer	Giulia Galotti	Gruppe C.: Der einjährl. Weg	Die Fledermaus
Donnerstag	Tannhäuser	Alt-Heidelberg	Komtesse Sudek	Der Graf von Luxemburg
Freitag	Die lustigen Weiber von Windsor	Jugend	Gruppe A.: Es lebe das Leben	Die Fledermaus
Samstag	Liedland	Zalzman	Die wilde Raube	—
Sonntag	Trüben und Gute	—	—	—

**Briefkasten.**

**Zwei Streitende im Eden.** Das umhüllene Led stammt aus der Venedigerischen Renne: „Breslau, was laßt mich“, die vor sechs Jahren im Victoria-Theater aufgeführt wurde. E. G. 190. Vandamm, Frau Braunstraße 7, II. 34. Biegeholz, II. 47: chronische Krankheiten der Lungen oder des Brustl. welche weinliche Störungen des Harnens bedingen oder einen ischämischen Einfluß auf den allgemeinen Körperzustand ausüben; dauernd untauglich.

**F. 2.** Für die 4. Tag des Erntedankes ist Ihrer Frau die staatliche Kriegsumterstützung abgeerogen worden. Das ist laut Gesetz unzulässig. Die staatliche Unterstützung muß auch während der Urlaubszeit von der Gemeinde gezahlt werden. Sagen Sie das dem Gemeindevorsteher. Und wenn er nicht zahlt, schreiben Sie an den Landrat oder Regierungsvoräsidenten.

**F. 3. Bekleidungsfrage.** Erst von dem Tage an, wo man zu einem bestimmten Truppenteil angeheftet ist, gilt man als Soldat und hat sich vorwärtsmäßig an- und abzumelden. Vom Tage des Anmeldeens zur Stammtafel an ist man noch nicht Soldat, braucht also keine Erlaubnis zum Verreisen, muß aber seinen Aufenthalt so angeben, daß man jederzeit zur Musterung vorgeladen werden kann.

**F. 4. M. Anfragen ohne Unterschrift beantworten wir nicht.** F. 5. Die Mutter soll sich wegen der Kriegsumterstützung beim Landrat beschweren, wenn das keinen Erfolg hat.

**F. 6. F. 99.** Die Kriegs-Wochenhilfe ist laut Gesetz vom 23. April 1915 stets zu zahlen, wenn der Vater des Kindes einbezogen ist. In diesen Fällen ist es also nicht nötig, daß der Vater des Kindes oder die Wöchnerin einer Krankenkasse angehört oder angeschlossen hat. Das gilt auch für die ledigen Wöchnerinnen.

**Aus der Geschäftswelt.**

Die Mode und der Weltkrieg. Der Weltkrieg hat auch in der Mode mit den zahlreichen Auswüchsen, die vom Ausland bei uns Eingang fanden, aufgeräumt. Gute deutsche Moden in einfacher und besserer Ausführung regt die seit vielen Jahren wohl bewährte „Moden-Zeitung für Deutschland“, die aber in ihrem reichhaltigen Inhalt weit über den Rahmen einer Modenzeitung hinausgeht und ein tägliches Familien- und Frauenblatt ist. Spannende Romane erster Schriftsteller, praktische Beiträge, illustrierte Aufsätze und die ungeliebte Zeitschrift „Das Reich der Kinder“ sorgen für Unterhaltung und geistige Anregung. Die Gratiabellage „In Zeichen des Kreuzes“ bietet eine interessante Tagesberichterstattung in Bild und Wort. Der „Moden-, Wäsche- und Handarbeitenzeitung“ jede Hausfrau in die Lage, die Kleidung und Wäsche für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen und dadurch große Ersparnisse in teurer Zeit zu erzielen. Hauswirtschaftliche Aufsätze und praktische Vorschläge helfen der Hausfrau, in den Kriegsjahren den Ankauf aller Notwendigkeiten bei der „Moden-Zeitung für Deutschland“ nur 15 Pf. wöchentlich. Frauen die aber nur Moden wünschen, können den Modenbeilagen ertanzenieren, indem Titel „Die Hauschöne“ die wöchentlich zum Preise von nur 15 Pf. für das Heft erscheint. Alles Nähere ist aus der Beilage zur heutigen Nummer zu erfahren. Bestellungen nimmt die Buchhandlung der Volkswacht an.

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

**Er scheint dreimal wöchentlich.** **Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.**

<b>Brieg</b> Arbeiter-Konfektion. Rosenau 20, Doppelmarkt 25, Ditt. Str. 11. Rudner 2, Klopffstraße 1.	<b>Bunzlau</b> Trikotag, Weiss- u. Wollwar. Kaufhaus. Blumenthal, Josef, Inh. Scholz.	<b>Herrengarderoben, Schuhwaren.</b> Hüte, Hüten u. Pelzwaren. Gäbler, M., Ring 2.	<b>Zigarren und Zigaretten.</b> Tauris, G., Breslauerstr. 4, III. Bezugsquelle.	<b>Gasthöfe.</b> Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler, Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.	<b>Kl.-Wochbern</b> Restauration. Müller's Ww., Gasthaus, Kl.-Wochbern
<b>Bierbrauereien.</b> Geiger, Stadtbromerstr. 11, G. Bierverlag. Kaufhaus, Langstraße 20.	<b>Glogau</b> Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen. Herrn- u. Knaben-Garderobe.	<b>Kaufhaus.</b> Blumenthal, Josef, Inh. Scholz.	<b>Peisterwitz</b> Bäckerei. Strehlen	<b>Manufakturw., Arbeiterkonf.</b> Uhren, Gold- u. Silberwaren. Rathen b. Dtsch.-Lissa	<b>Neukirch - Maria-Röfchen</b> Restaurateure. Müller's Etablissement, Maria-Röfchen
<b>Destillation, Weinhandlung.</b> Fahrräder u. Nähmaschinen. Fleischerei u. Wurstfabrik.	<b>Jauer</b> Restaurateure. Neumarkt	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebmitz	<b>Uhren, Gold- u. Silberwaren.</b> Hundsfeld	<b>Opperau</b> Restaurateure.
<b>Holz- u. Kohlenhandlung.</b> Hüte, Hüten, Pelzwaren. Kaufhäuser.	<b>Kochwaren, Kinderwagen, Spielwaren.</b> Musikwaren. Jauer	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Trebmitz</b> Bierbrauereien. Strehlen	<b>Restaurateure.</b> Klettendorf-Hartlieb	<b>Oswitz</b> Restaurateure.
<b>Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.</b> Kurz, Weiss- u. Wollwaren. Möbel- u. Sarg-Magazin.	<b>Seifen, Parfümerien.</b> Neumarkt	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebmitz	<b>Restaurateure.</b> Klettendorf-Hartlieb	<b>Rosenthal-Carlowitz</b> Restaurateure.
<b>Naturbutter, Margarine, Käse.</b> Pfefferkücherei. Polstererei.	<b>Ohlau</b> Bäckerei und Mehlverkauf. Bierbrauereien, Bierverleger.	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebmitz	<b>Restaurateure.</b> Klettendorf-Hartlieb	<b>Schottwitz - Friedewalde</b> Restaurateure.
<b>Restauranteure.</b> Schuhwaren u. Schuhmacher. Uhren und Goldwaren.	<b>Ohlau</b> Bäckerei und Mehlverkauf. Bierbrauereien, Bierverleger.	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebmitz	<b>Restaurateure.</b> Klettendorf-Hartlieb	<b>Gr.-Tschansch</b> Restaurateure.
<b>Zigarren und Zigaretten.</b> Kaufhäuser.	<b>Ohlau</b> Bäckerei und Mehlverkauf. Bierbrauereien, Bierverleger.	<b>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.</b> Möbel, Konfektion, Schuhwaren.	<b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe. Trebmitz	<b>Restaurateure.</b> Klettendorf-Hartlieb	<b>Kl.-Tschansch</b> Bäckerei.